

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jeversches Wochenblatt  
1929**

160 (11.7.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-137374](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-137374)

# Teuerliches Wochenblatt

Teuerländische



Nachrichten

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2.25 Mk. ohne Postgebühren, durch die Aussträger 2.25 Mk. frei Haus (einschl. 25 Pf. Frägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags. Schlag der Anzeigenaufnahme morgens 8 Uhr. Im Falle von Betriebsstörungen durch Maschinenbruch, Überschwemmung, Krieg oder sonstigen Umständen, hat der Besteller keinerlei Anspruch auf Befreiung und Nachlieferung, oder Rückerstattung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abbestellte, sowie unbedeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postkontonummer Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 160

Teuer i. D., Donnerstag, 11. Juli 1929

139. Jahrgang

## Die neue Regierung in Mecklenburg-Schwerin

L. U. Schwerin, 11. Juli. Gestern nachmittags 3.30 Uhr wurde der mecklenburg-schwerinsche Landtag durch den Präsidenten eröffnet. Vor Beginn der Sitzung verlas der Präsident ein Schreiben der Einheitsliste nationaler Mecklenburger, in dem diese mitteilt, daß sie sich zu einer Arbeitsgemeinschaft nationaler Mecklenburger zusammengeschlossen habe. Die Wahl der Ausschussmitglieder wird auf Antrag des Vizepräsidenten auf Freitag verschoben. Es folgt sodann die Wahl des Ministerpräsidenten. Vom Abgeordneten Dr. von Verben, dem Führer der nationalen Arbeitsgemeinschaft, wird der Abg. Eichenburg als Ministerpräsident vorgeschlagen. Auf ihn entfielen 26 von 51 Stimmen. 22 werden für den früheren Ministerpräsidenten Schröder (S.) abgegeben, 3 Stimmen waren ungültig. Eichenburg nahm die Wahl an. Als zweiter Staatsminister wird der Ministerialrat Haack vorgeschlagen. Auf ihn entfielen 26 Stimmen; 22 Stimmen werden für den früheren sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Schröder abgegeben, 3 waren ungültig. Ministerialrat Haack nahm die Wahl zum Staatsminister an. Als dritter Staatsminister wird der Ministerialdirektor Dr. Schlegel vorgeschlagen. Auf den Staatsminister Dr. Schlegel entfielen 26 Stimmen, für den früheren Ministerpräsidenten Schröder werden 22 Stimmen abgegeben, 3 Stimmen waren ungültig. Auch Dr. Schlegel nimmt die Wahl an.

## Deutschen-Mißhandlungen in Pommerellen

L. U. Berlin, 11. Juli. Der „Kosalanzeiger“ meldet aus Danzig: Ein Danziger Reisender, der in das Dorf Kelpin bei Karhans (Pommerellen) kam und religiöse Bücher auch in polnischer Sprache anbot, wurde, wahrscheinlich weil er deutsch sprach, von den Polen überfallen, mit Häuten, Ringen und Zangen geprügelt und mit Hundstößen gequält, so daß er blutüberströmt mit zerrissenen Kleidern in das Haus eines deutschen Tischlers flüchten mußte. Auf dessen energisches Einschreiten gab ihn die wütende Menge einen Augenblick frei. Dann warf sie ihn erneut zu Boden, festete ihn und schleifte ihn zum katholischen Disziplinär, der seine Papiere prüfte und ihn dann gehen ließ. Am Nachmittag bedrohte die Menge auch den Tischler und wollte ihm auch „seinen Teil“ geben, weil er den Deutschen in Schutz genommen hatte.

## Eisenbahnabkommen

zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei.  
L. U. Dresden, 11. Juli. Gelegentlich der hier stattgefundenen Beratungen zwischen Vertretern der reichsdeutschen und der tschechoslowakischen Eisenbahnen wurde auf Grund der wirtschaftlichen Vereinbarung vom Jahre 1920 ein wichtiges Abkommen bezüglich der Eisenbahntarife getroffen. Nach mühevollen Verhandlungen, denen bereits zwei Konferenzen in Prag und in Dresden vorangegangen waren, wurde endlich eine Vereinbarung in dem Sinne erzielt, daß in der Tariffrage die gleiche Warenbehandlung zuerkannt wird (die sogenannte Paritätstabelle), soweit es sich um den Transport auf der gleichen Strecke und in derselben Richtung handelt, des Weiteren, daß diese Behandlung gegen Umgehung oder Verletzung durch bestimmte Preisbestimmungen geschützt ist. Am schwierigsten gestalteten sich die Verhandlungen über die Regelung der Kohlentarife, durch welche auch hier eine Vereinbarung erzielt, die darin besteht, daß die reichsdeutschen Bahnen künftig ihren Inlandstarif für die Ausfuhr böhmischer Kohle und böhmischen Kalkes bereits von der Grenze zur Verfügung stellen werden. Demgegenüber werden die tschechoslowakischen Bahnen den unmittelbaren Kohlentarif für die Einfuhr und Durchfuhr deutscher Kohle und deutschen Kalkes neu regeln. Die Abmachungen werden vermutlich im Herbst dieses Jahres in Kraft treten.

## Faschistische Grundlage der Wutschabsichten in Bukarest

L. U. Berlin, 11. Juli. Die rumänische Gesundheitsbehörde in Berlin teilt auf Grund amtlicher Feststellungen mit, daß die im Auslande verbreiteten Nachrichten über die Entdeckung einer Faschbewegung in Rumänien übertrieben seien, sowohl was die Anzahl der Verhafteten als auch was die Ziele und den Ernst der Bewegung anbetreffe. Es seien nur 28 Verhaftungen vorgenommen worden. Unter den Verhafteten befinden sich ein pensionierter Oberst Stolica, zwei Ingenieure, darunter der Sohn des verhafteten Obersten, vier Offiziere niederen Ranges, drei Unteroffiziere, zehn Werführer und acht Arbeiter der Flugzeugfabrik, in der der Sohn des Obersten angestellt sei. Es sei kein General oder ein anderer hoher Offizier verhaftet worden. Die Meldung Budapests, daß auch General Averescu verhaftet worden sei, brauche nicht cementiert zu werden. Averescu sei vorige Woche

## Immer neue polnische Schifanen

Ungerechtfertigte Verhaftung.

Berlin, 11. Juli.  
Auf einem Soldatenfriedhof in der Nähe der Stadt Kielce in Polen ist der 60jährige Oberbauart Arendt aus Gelsenkirchen von polnischen Festigungsbeamten verhaftet worden. Oberbauart Arendt, der Vorsitzender des Verbandes deutscher Kriegsgräberfürsorge ist, wollte die Gräber seiner in Polen gefallenen Söhne besuchen. Arendt ist im Besitz eines polnischen Visums aus Essen und einer polnischen Erlaubnis, die Gräber seiner in Polen gefallenen Söhne und einige andere deutsche Kriegsgräberstätten zu besuchen. Er war in Begleitung eines Beamten der deutschen Gesandtschaft in Warschau in Kielce eingetroffen und hatte dort wegen der Verhaftung eines Kriegsgräberfürsorgebeamten völlig harmlose photographische Aufnahmen gemacht. Dies wurde ihm sofort von der überfälligen Polizei als Spionagetätigkeit ausgelegt und als Grund zu seiner Verhaftung benutzt. Oberbauart Arendt dürfte der polnischen Regierung noch aus der Zeit seiner Mitarbeit an dem Wiederaufbau und an der Konservierung der deutschen Kriegsgräberstätten und Kriegsgräber bekannt sein. Er hat auch persönlich einige Pläne entworfen, nach denen die deutschen Friedhöfe in Polen aufgegeben werden sollen, wozu die polnische Regierung nach den entsprechenden Be-

stimmungen des Versailler Vertrages verpflichtet ist. Vielleicht liegt hier der eigentliche und tiefere Grund seiner Verhaftung. Die Verhaftung der polnischen Stellen, die Haftentlassung Arendts könne aus dem Grunde noch nicht erfolgen, weil die von ihm gemachten Ausnahmen erst entwickelt und geprüft werden müßten. Können höchstens nur als ungeschickte und völlig überflüssige Ausreden ausgelegt werden, zumal die deutsche Gesandtschaft in Warschau für Oberbauart Arendt die völlige Verantwortung und Bürgschaft übernehmen hat, bezw. für jeden Fall übernehmen müßte. Ob dies der polnischen Polizei genügt, muß abgewartet werden. Der Verdacht einer militärischen Spionage ist um so unangebrachter, als Kielce weder Festung noch sonst ein wichtiger militärischer Stützpunkt ist.  
An zuständiger Stelle wird die Nachricht von der Verhaftung Arendts bestätigt. Von amtlicher deutscher Seite sind in Warschau bereits die notwendigen Schritte zur Entlassung eingeleitet worden. Auch in der Angelegenheit der drei deutschen Studenten, die vor einem Vierteljahr auf der Fahrt durch deutsche Stellungen in Ostgalizien durch die polnischen Behörden verhaftet worden sind und die heute immer noch in Untersuchungshaft sitzen, sind bei dieser Gelegenheit erneut Vorstellungen erhoben worden.

## Fengs Triumph

Der chinesische Präsident Tschang Kai Schek zurückgetreten.

Peking, 10. Juli. Tschang Kai Schek hat beschlossen, vom Posten des Präsidenten des chinesischen Staates zurückzutreten und nur den Posten des Oberbefehlshabers der chinesischen Armee beizubehalten. Der Präsident erklärte, daß er es angeht, die Kompromisse mit Feng nicht mehr mit seinem Gewissen vereinbaren könne, länger auf dem Posten des Präsidenten des Staates zu verbleiben, da die Politik der Kuomintang für ihn nicht annehmbar sei. Die Kuomintangregierung habe durch dieses Kompromiß nichts erreicht.  
Die Kuomintangregierung hat den Marschall Tschang Kai Schek zum Oberkommandeur der Kuomintangarmee ernannt.  
Wie bekannt, steht die Kuomintangregierung unter der Herrschaft der Sowjetunion, nachdem die Mongolei im Jahre 1921 zur selbständigen Republik ausgerufen wurde. Sie hat ihre Beziehungen zu China gelockert. Mit dieser Ernennung will die Kuomintangregierung beweisen, daß sie die Kuomintangregierung als einen untrennbaren Teil der chinesischen Republik

betrachte. Tschang Kai Schek will seinen ständigen Sitz verlagern in Mukden aufschlagen, bis es der Kuomintangregierung gelungen ist, die Kuomintangarmee mit chinesischen Truppen zu besetzen.  
Anspicung der Lage.  
L. U. Berlin, 11. Juli. Eine neue bedeutende Erschwerung hat die russisch-chinesische Lage durch die heute hier erfolgte Verhaftung von zwölf russischen Beamten der bisher von beiden Ländern gemeinsam verwalteten chinesischen Ostbahn erfahren. Die Verhaftung erfolgte durch chinesische Polizisten gerade in den Augenblick, als die chinesischen Behörden den Telegraphenbetrieb der Ostbahn übernahmen. Den verhafteten Russen wird vorneworfen, daß sie kommunistische Propaganda betrieben hätten. Ein Antrag auf Ausweisung ist bereits gestellt worden. Gleichzeitig ist von chinesischer Seite ein Ultimatum herausgegeben worden, in dem die alleinige Verwaltung des gesamten Betriebes der chinesischen Ostbahn durch Chinesen verlangt wird.

## Holland kauft alte Tausendmarkscheine

Einer Filiale einer rheinischen Großbank ist in diesen Tagen nachstehender Brief zugegangen:  
„R. W. Gelderische Creditvereinigung Venlo, Genetig te Arnhem 12. Juni 1929  
Hb.  
(Namen der betreffenden Großbank) Düsseldorf.  
Hierdurch teilen wir Ihnen mit, daß wir heute bezahlen für 1000.— Not Stempel 7 cent per Mark 1000.— Schein 1910. Dieser Preis behauptet sich bis spätestens 15. Juni 1929. Wenn Sie gegen obgenannten Preis kleine oder große Mengen zu verkaufen haben, sehen wir gerne Ihren Nachrichten entgegen.“

Hochachtungsvoll  
R. W. Gelderische Creditvereinigung  
Genetig te Arnhem  
Kantoor Venlo.  
(ohne Unterschrift).  
Man sieht aus diesem Kaufvertrag einer holländischen Bank, gerichtet an die Filiale einer rheinischen Großbank, daß mit den alten rot gestempelten Tausend-Markscheinen aus dem Ausgabejahr 1910 immer noch ein schwunghafter Handel getrieben wird. Da innerhalb Deutschlands keine Aussicht auf irgendeine Aufwertung dieser Tausendmarkscheine besteht, im Augenblick jedoch zwischen Deutschland und Belgien Verhandlungen zwischen über die Aufwertung der in Belgien zurückgelassenen Tausendmark-

## Die Umgegendung im Westen

Berlin, 11. Juli. Der preussische Landtag nahm entsprechend den Ausschlußbeschlüssen in dritter Lesung die große Umgegendungsvorlage für das rheinisch-westfälische Industriegebiet in einfacher Mehrheit mit 210 gegen 169 Stimmen an.  
Innenminister Grzesinski schloß sich dem vom Präsidium des Reichstages ausgesprochenen Dank für alle Mitarbeiter an dem großen Werk an, wies insbesondere die Auffassung zurück, als ob durch das neue Gesetz die Selbstverwaltung gefährdet würde, und dankte auch den oppositionellen Kreisen für ihre Mitarbeit.  
Vor der Schlußabstimmung gab Abg. Dr. v. Kries (Dn.) eine Erklärung ab, in der es heißt, daß die Bedenken seiner Freunde gegen die Umgegendungsvorlage sich durch die Beratungen im Ausschuss und im Plenum noch wesentlich vergrößert hätten. Die Bemühungen seiner Fraktion, Verbesserungen durchzuführen, seien in allen wichtigen Punkten an dem Widerstand der Regierungsparteien gescheitert. Seine Fraktion sei im übrigen der Ansicht, daß das Gesetz einen verfassungsgemäßen Charakter trage und daher mit Zweidrittelmehrheit angenommen werden müsse.  
Abg. von Gernern (D. W.) erklärte, auch seine Freunde müßten das Gesetz ablehnen, da es nicht dem Wohle des Volkes diene. Die Selbstverwaltung werde auf schwerste beeinträchtigt. Formell stehe man am Ende der Verhandlungen, ohne jedoch das Bewußtsein zu haben, daß in sachlicher Hinsicht eine gerechte Lösung gefunden wurde.  
Abg. Dr. Rhode (Wpt.) betonte, daß auch seine Fraktion dem Gesetz nicht zustimmen könne. Kein verantwortungsbewußter Politiker könne diese Vorlage annehmen.

## Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Das britische Mitglied der Reparationskommission hat am Mittwoch erklärt, es könne sich an der Wahl der alliierten Vertreter für die Organisationsausschüsse nicht beteiligen. Das „Echo de Paris“ schreibt daraus, daß die Londoner Regierung nicht geneigt ist, den Youngplan in seiner jetzigen Gestalt anzunehmen.  
Der diplomatische Korrespondent des „Daily Tel.“ führt den Nachweis, daß ein Ueberwachungsanspruch im Rheinland völlig unnötig sei.  
Das englische Kabinett hat den Antrag Frost's auf Einreiseerlaubnis endgültig abgelehnt.  
Dem „Deure“ zufolge soll bei den deutsch-englischen Verhandlungen über die Markfrage eine Einigung zustande gekommen sein.  
Das schwedische Flugzeug „Sverige“ ist von Island nach Grönland weiter geflogen.

## Zum Anschlag in Niebüll

Das Landratsamt unverletzt. — Ein persönlicher Raubakt?  
L. U. Niebüll, 11. Juli. Wie vom Landratsamt in Niebüll zu dem Bombenanschlag mitgeteilt wird, liegt die Wohnung des Landrates Stalweit, auf die der Anschlag verübt wurde, ungefähr 160 Meter von dem Landratsamtgebäude entfernt. Das Landratsamt ist in keiner Weise in Mitleidenschaft gezogen worden, so daß die Vermutung naheliegt, daß es sich um einen persönlichen Raubakt gegen den Landrat handeln dürfte. Durch die Explosion der Bombe wurde in der Hauptflucht der Hinterseite der Landratswohnung stark beschädigt. Der hier explodierende Sprengkörper hat die Wand der im Erdgeschoss liegenden Küche aufgerissen und Küchenmöbel und Einrichtungsgegenstände mit Mauerresten ins Freie geschleudert. Auch der Hintergang zur Wohnung mit einem Vorbau hat erheblich gelitten. Ebenso ist das über der Küche im ersten Stock liegende Zimmer durch die Explosion schwer beschädigt worden. Da die Landratsfamilie im anderen Flügel der Dienstwohnung war, sind Personen glücklicherweise nicht verletzt worden.  
L. U. Niebüll, 11. Juli. Die Telegraphen-Union erfährt zu dem Bombenattentat noch folgende Einzelheiten:  
Die landrätliche Familie hat ihre Wohnung hauptsächlich nach vorn heraus, nur die in dem hinteren Flügel schlafende zwölfjährige Tochter des Landrates wurde von Glassplittern vollständig überhäutet, hat jedoch dabei nur geringfügige Schnittwunden erlitten. Ein vor dem Küchenfenster befindliches schweres Gfengitter ist vollständig aus der Wand gerissen worden, ebenso wurde der neben dem Küchenfenster gelegene Windfang völlig zerstört. Das Innere der Küche bildet einen wüsten Trümmerhaufen von zerbrochenem Geschirr und Wäffeln sowie Mauerresten. In den benachbarten Säulern sind in einem Umkreis von etwa 50 bis 100 Meter alle Fensterstöße zertrümmert worden. Die umliegenden Gärten sind von Mauertrümmern und abgerissenen Baumzweigen überhäutet. Auch die Dachpannen, mit denen die Hinterwand des Hauses abgedeckt war, sind weit umhergeschleudert worden. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft haben bisher noch nicht zur Auffindung irgendwelcher Spuren geführt, die Aufklärung über die Persönlichkeit oder den Beweggrund der Täter geben könnten.  
Der Landrat, der sich nicht politisch betätigt hat und der Volkspartei nahe steht, ist im Kreise Süd-Landern sehr beliebt und hat keine persönlichen Feinde. Wenn der Anschlag ihm persönlich gegolten hätte, wäre die Bombe wohl auch an die Vorderseite des Hauses gelegt worden, da sich die Schlafkammer des Landrates und seiner Gemahlin unmittelbar über dem Haupteingang im Vorderflügel befinden.

Etwa 10 000 M. Sachschaden.

L. U. Niebüll, 11. Juli. Der Sprengstoffanschlag in Niebüll übertrifft an Wirkung die bisher in der Provinz verübten ähnlichen Anschläge. Außer der im Keller liegenden Küche hat auch das darüber gelegene Arbeitszimmer des Landrates große Beschädigungen erlitten. Der angerichtete Sachschaden dürfte auf mindestens 10 000 M. zu schätzen sein. Gestern traf hier der Regierungspräsident von Schleswig, Dr. Abegg, ein, der eine längere Unterredung mit dem Landrat Stalweit hatte. Landräger sind damit beschäftigt, den Trümmerhaufen nach Gegenständen zu durchsuchen, die vielleicht Rückschlüsse auf die Tat oder die Täter zulassen. Wie es heißt, glaubt man, daß eine weibliche Person bei dem Anschlag ihre Hand im Spiel haben könnte. Vor einigen Tagen war eine fremde Frau im Orte beobachtet worden, die sich wiederholt eingehend nach dem Landratsamt erkundigte. Die nach Niebüll führenden Straßen werden überwacht. Im übrigen trifft es nicht zu, daß ein Automobil kurz vor oder nach der Explosion im Orte gefahren sei. Wie es heißt, soll die Kriminalpolizei eine bestimmte Spur im Auge haben.

# Oldenburg und Nachbargebiete

Freitag, 11. Juli.

## Glückliche Errettung aus Seenot

Ein Segelboot mit zwei Seeoffizieren gekentert.

Zwei Stunden schwimmend im Wasser.

Aus Hornumersiel wird gemeldet:

Gestern nachmittag wagten sich zwei Seeoffiziere mit einem kleinen Boot aufs Meer. Aus irgend einer Ursache kenterte das Boot und die beiden Insassen fielen ins Wasser. Der Vorkapitän wurde von Land aus bemerkt und sofort begaben sich die Hornumerseiler Fahrzeuge, darunter auch das Motorboot „Gazelle“, in See, um die Rettung vorzunehmen. Dem Motorboot dauerte es unter der Führung des Kapitäns, einen Offizier lebend zu retten, nachdem er zwei Stunden im Wasser getrieben hatte. Der andere Offizier wurde von einem Flugzeug lebend aufgenommen und in Schillig an Land gebracht. Um ein Haar wären die beiden Seeoffiziere ums Leben gekommen.

Von anderer Seite wird uns zu diesem Schiffbruch im Einzelnen noch folgendes mitgeteilt:

Am Mittwochnachmittag um 3 Uhr kam von Schillig die Nachricht, daß auf der Gade in der Richtung der Festung ein kleines Segelboot mit zwei Mann gekentert sei. Die im Hafen liegende Boote der Herren Sirtz und Dauen wurden sofort jefflar gemacht und fuhren aus in der Richtung der besagten Bojen. Von Schillig wurde dementsprechend die Boje „Licht Tonne D“ gegeben und fuhren daraufhin die Boote in Richtung der roten Tonne D ausgeschwärmt nach Süden. Auf dem rechten Flügel Motorboot Dauen, in der Mitte Motorb. Gazelle, welches mittlerweile von einer Tour zurückgekehrt war und sich auch an der Suche beteiligte, und auf dem linken Flügel Segelboot Sirtz. Als die rote Tonne D passiert war, tauchte plötzlich ein Marineflugzeug auf, das in der Nähe des beim gesunkenen Panzerkreuzer Dort beschäftigten Brahm mehrere Kreise beschrieb. Wir hatten die Richtung genau getroffen und sahen kurz darauf zwei Paddelruder, das Boot fühlte sich um und versuchte sich zu retten, aber es gelang nicht. Die Besatzung wurde von dem Motorboot aufgenommen. Die Besatzung bestand aus zwei Offizieren und zwei Mann. Die Offiziere hatten sich bereits zwei Stunden schwimmend über Wasser gehalten. Sie gehörten zur Besatzung in Schillig.

Wie in früheren Fällen haben die Hornumerseiler auch diesmal ihre Hilfsbereitschaft und ihr feinemännliches Können bewährt. Dem Motorbootführer und Mannschaften, insbesondere dem erfolgreichen Retter Herrn Dauen sowie dem Flugzeugpiloten gebührt Dank und Anerkennung für ihr zielbewusstes und resolute Eingreifen in höchster Gefahr, wodurch zwei junge Menschenleben dem sicheren Tode entzogen wurden.

Die beiden gekenterten Offiziere gehören zur Marineartillerieabteilung Emden und befinden sich jetzt in Schillig. Das auf Signale des Beobachtungspostens in Schillig hin aus Nordorney zu Hilfe gekommene Flugzeug ist ein Zwitterflugzeug Typ W. 35 (Nr. D. 1248) von der Luftabteilung G. m. b. H. Nordorney).

**Sommerfest des „Neuen Bürgervereins“.** Am kommenden Sonntag, 14. d. M., feiert der Neue Bürgerverein in der „Parkhauser“ sein diesjähriges Sommerfest in altgewohnter Weise. Nachmittags 2 1/2 Uhr marschieren der Verein mit seinen Angehörigen unter Musikbegleitung zum „Parkhauser“, wo an gedeckter Tafel die Bewirtung der Kinder mit Kaffee und Kuchen stattfindet. Im Park ist Freizeitsport. Eröffnet wird gutes Wetter, dann wird der Besuch nicht fehlen. (Siehe Anzeige.)

**Der Jungfrau Feuer** hielt am Dienstag seine Monatsversammlung ab, die von 25 Jungmännern besucht war. Beschlossen wurde, daß der Jungfrau am Sonntagabend an der Versammlung der Gruppe Schorrens teilzunehmen und anschließend mit dem Jungfrau Wilhelmshaven eine Radtour unternimmt. In drei Wochen soll eine Fahrt nach Leer über Wiesmoor mit Besichtigung der Treibhäuser gemacht werden. Die Rückfahrt soll über Oldenburg-Barel zurückgelegt werden. Um 10 Uhr konnte die Versammlung nach Besingen einiger Kinder geschlossen werden.

**Obbe und Flut, Geburt und Tod.** In dem Roman „David Copperfield“ von Charles Dickens heißt es beim Tode eines Mannes in Yarmouth: „Die Leute hier an der Küste können nicht sterben, bevor nicht die Flut beinahe zurückgegangen ist. Sie können nicht geboren werden, wenn sie nicht ziemlich herein ist — und nicht gesund geboren, wenn sie nicht am höchsten steht. Falls vier ist Obbe, und dann bleibt's stehen eine halbe Stunde lang. Wenn er leben bleibt, bis das Wasser wieder steigt, so hält er aus, bis die Flut vorbei ist und stirbt mit der nächsten Ebbe.“ In den Oldenburger Wespennachrichten gibt es eine alte Bauernregel, die denselben Glauben zum Grunde hat. Wenn in der Nacht eine Kuh kalben soll, nimmt der Bauer seinen Futtkalender her und stellt seinen Wecker auf etwa eine Stunde vor Hochflut. Damit kommt er dann fast immer zur rechten Zeit in den Stall, wenn das Kalb geboren wird. Im Juliheft der Zeitschrift „Miederfassen“, verbunden mit dem „Schimmelreiter“ (Carl Schimmelmann, Verlag, Bremen) wird nun die Frage aufgeworfen, ob auch an der deutschen Nordseeküste bei Geburt und Tod der Menschen eine solche Einwirkung beobachtet oder geglaubt wird. In hierüber etwas bekannt?

**Filmvortrag über Hypnose und Suggestion.** In den ersten Nachkriegsjahren war dies Thema äußerst aktuell und allerorten produzierten sich Hypnotisierer verschiedener Grade. Im vorliegenden Film handelt es sich um ärztliche und ärztlich kontrollierte Experimente, die auch schon aus jener Zeit stammen, wie aus der Kleidung der Damen ersichtlich ist. Allen Medien steht man aus Gesicht und Haltung ohne Weiteres ab, daß sie jedem Willensentscheidungen unterliegen werden. Der Film gibt ein Schema zur Veranschaulichung der verschiedenen Bewußtseinsstufen jedes Menschen und will aufklären über Wert und Reichweite der Suggestion und warnen vor Versuchen Unberufener. Der Besuch war nicht stark; das Wetter war ausnahmsweise einmal schön, da nicht's jenen nach draußen.

**Verband der Züchter des Oldenburger Pferdes.** Zu den in diesen Tagen stattfindenden Stuten- und Füllenschauen sind angemeldet für Jever: Zur Konkurrenz um Prämien 5 dreijährige und vierjährige Stuten, 8 zweijährige Stuten, 1 Stutentier und 2 Stutenschäfer. Vorführungsamtlich sind zwei Prämienstuten, mithin werden in Jever 18 Tiere vorgeführt. Für Hohenkirchen zur Konkurrenz um Prämien: 6 dreijährige und vierjährige Stuten, 7 zweijährige Stuten, 4 Stutentier und 4 Stutenschäfer. Vorführungsamtlich sind vier Prämienstuten, mithin werden in Hohenkirchen 25 Tiere vorgeführt. Für Fedderwarden zur Konkurrenz um Prämien: eine dreijährige Stute. Vorführungsamtlich ist eine Prämienstute, mithin werden in Fedderwarden zwei Tiere vorgeführt.

**h. Die Stuten- und Füllenschau des Verbandes der Züchter des Oldenburger Pferdes** fand für den 22. bis 25. Bezirk hier heute auf dem Marktplatz statt. Vorgeführt wurden etwa 20 Tiere. Stervon wurde nur ein Füllen, das Stutfüllen des Herrn Schemering, Elmshausen, Vater Edel, Mutter Goldtrude, zur Prämienkonkurrenz ausgestellt.

**Fahrrad Diebstahl.** Dem Arbeiter Konrad Grafe in Altdorf ist am 2. Juli 1929 zwischen 23 und 24 Uhr in Jever vor der Wirtschaft „Zum Birnbaum“ von seinem Fahrrad ein Paket, enthaltend 9 Pfund Speck, entwendet worden. Zweidienliche Angaben zur Akte Nr. 306/29 des Amtsankwalts in Jever erbeten.

**Ans dem Jeverlande. Wildernde Katzen.** In den letzten Jahren haben wildernde Katzen nicht allein unter den Eingebürgern, sondern auch unter den Jungbäuren und Rebhühnern ganz gehörig aufgeräumt. In mehreren Gärten, wo im letzten Jahre noch fünf bis zehn Eingebücker zu finden waren, sind diese heute fast nicht mehr zu finden. Bei Eintritt der Dunkelheit und auch schon früher gehen die Hauskatzen auf Haus und durchstreifen Gärten, Feld und Wald; hierbei wird manches Tier gefangen und gemordet. Glücklicherweise werden diese wildernden Katzen auf ihren Streifzügen vielfach von Jägern erschossen, aber am besten wäre es, wenn die Hauskatzen abends eingesperrt werden und nachts zu Hause bleiben müßten.

**Norddeutsches Jeverland. Augenblicklich** sieht man auf vielen Stellen Personen, hauptsächlich Kinder, beim Kamillen-Wildpflanzen und beim Kammeln. Wer gute Stellen findet, kann an einem Tage eine nette Portion einheimen. Kamillen-Blüten und auch Kammeln werden von den Apothekern bezogen. Kaufleute gerne gekauft. Leider fehlen bis jetzt noch die sonst hier in großen Mengen wachsenden und so sehr geschätzten eckigen Blätter (Champions usw.).

**Von der Nordsee- und Fischelei.** So befißt die Preise. In den Fischereistädten Bremerhaven, Westmünde, Cuxhaven, Mithras usw. haben vor einiger Zeit, als es wärmer wurde und die Fischpreise herunter gingen, viele Fischdampfer (bis zu 75 Pfd.) aufgelegt, um Kesselreinigung- und Ausbesserungsarbeiten vornehmen zu können. Da in der letzten Zeit fast immer kaltes Wetter herrschte, war die Nachfrage nach Fischen sehr groß, das Angebot jedoch, da nur einige Dampfer fischen, recht klein. Infolgedessen stiegen die Fischpreise ganz enorm; der Scheffelfisch kostete 2 Mark 10 Schilling, das Bremerhaken 55—60 Schilling das Pfund. Solch hohe Preise für Fische haben wir seit langer Zeit nicht gehabt.

**Wangerode. Brieftaube** eingetroffen. Im Hause des Badesdirektors fand sich eine Brieftaube mit folgender Bezeichnung ein: Winter Fuß Nummerierung 87—67—16—06505, rechter Fuß Nummerierung 55.

**Geheimnis.** Im Kreise seiner Angehörigen, die zu diesem Zwecke erschienen waren, beging am 4. d. M. unser Kamerad Schenkel in bekannter gefälliger und körperlicher Frische seinen 79. Geburtstag.

**Barel. Ein neuer Selbstmord** im Amte Barel. Wieder hat ein Einwohner in Borgstede, Parvdegemeinde Barel, seinem Leben durch Erhängen ein Ziel gesetzt. Es ist dieser der 70 Jahre alte Landwirt G. H. Schon seit längerer Zeit war der alte Mann stark schwermütig und wird dieses der Grund gewesen sein. Die Tat auszuführen.

**Edewecht. Eine freche Schwindelerei** versuchte ein unbekannter Mann, der beim Mühlenbesitzer Müller einen gefälschten Brief vom Landwirt Trebing, Edewecht, vorzeigte, in dem dieser um 30 Mark bat, da er einen Wagon Ferkel einlösen wolle und mit dem Gelde zu kurz komme. Müller wollte sich telefonisch darnach erkundigen; in der Zeit suchte der Gönner das Weite. Die benachrichtigte Gendarmerie konnte ihn aber in Gewerterdam auffassen.

**Delmenhorst. Leichtsinntige Jugend.** Dienstag nachmittag fuhr ein Lastwagen durch die Hasbargerstraße. Ein junges Mädchen hing sich mit seinem Fahrrad dem Wagen hinteran. Pöhllich geriet es zwischen Bordstein und Wagen, der Fahrraum wird zu eng, das Mädchen stürzte und wurde arg verletzt. Blutende Wunden an der Armen sind die Folgen des unüberlegten Handelns. — Dergleichen Unfällen sind immer wieder zu beobachten. Zumeist ist es puren Glück, oder es lag an der Geistesgegenwart des Wagenführers, daß größeres Unglück vermieden blieb. Das junge Volk sollte seine goldene Gesundheit mehr achten! (Delm. Kr.)

**Oldenburg. Ein Auto** stellt sich auf den Kopf. Auf der Alshorner Chaussee kam ein schwerer Personenvagen ins Schleudern, überschlug sich und geriet mit den Rädern nach oben gegen einen Baum. Als Ursache des Unglücks wurde festgestellt, daß am Hinterrad sich eine Felge durch Lockerung der Schraubenmutter gelöst hatte. Ein zufällig sofort hinterherfahrender Arzt konnte sich der Insassen, einer Dame mit drei Kindern und zwei Herzen, annehmen; glücklicherweise war außer Schreckwirkung und einigen Hautabschürfungen, besonders bei den Kindern, kein ernsthafter Schaden bei ihnen entstanden, während der Wagen sehr mitgenommen war. Frau und Kinder waren froh, von dem hilflosstehenden Auto sofort mitgenommen werden zu können. Die zwei Herzen und der verunglückte Wagen wurden bald darauf von Cloppenburg abgeholt. Die Insassen waren Nordamerikaner.

**Wilhelmshaven. Der Tod** des Herrn Küppers von der Bergungsfirma Meersmann und Küppers findet in den Jahrbüchern alleseitige Teilnahme. Das Unglück ist nicht etwa auf eine Unvorsichtigkeit zurückzuführen, sondern dem „Wilhelmsh. Tageblatt“ zufolge, auf ein Versagen des Motors des Delfootes, das trotz der ruhigen See unter die Ankertrasse geriet und von dieser unter Wasser gedrückt wurde. Die schnelle Hilfeleistung durch die 1. Minensuch-Galbsflotte verdient besondere Anerkennung. Leider ist ihr Eingreifen nur zur Hälfte von Erfolg gekrönt gewesen. Die hundenslangen Wiederbelebungsversuche, die von dem Galbsflottenarzt auf dem Minensuchboot „M. 75“ vorgenommen wurden, haben Herrn Küppers nicht wieder zum Leben erwecken können. Herr Küppers erkrankte sich bei seinen Mitarbeitern der größten Bescheidenheit, verstand er doch mit menschlich impatiblen Eigenschaften umfassende Kenntnisse, die ihm in seinem Beruf bemerkenswerte Erfolge sicherten. Er war gebürtiger Rheinländer und hat sich aus eigener Kraft zu angelegener Stellung emporgearbeitet. Als der technische Leiter seiner Bergungsfirma hatte er besonderen Anteil an den Bergungen und Hebungen beispielsweise des alten Delfootes „Bade“ auf dem Stollergrund, des russischen Kreuzers „Varag“ und der vor einigen Jahren im Großen Hafen an der Kaiser-Wilhelm-Brücke in Wilhelmshaven gesunkenen „Sulphur“. — Bei dem auf dem Leuchtturm Voss-Lapp gelandeten Paddler, der kurz vor dem Leuchtturm nach abenteuerlicher Fahrt im Paddelboot noch keine Schiffbruch erlitten hätte, handelt es sich um einen Winderjäger, der seiner Mutter aus Köln davonlaufen ist. Auf Betreiben seiner Mutter wird die Polizei ihn heute aufzugreifen versuchen und ihn nach Hause zurückbefördern lassen.

**ts. Willmsfeld. Welche Wirkung** Bienensäfte haben können, beweist folgender Vorfall: Ein hiesiger Einwohner näberte sich vor einigen Tagen einem Bienenstande. Pöhllich wurde er von mehreren Bienen durch Stiche an der Hand verletzt. Im Augenblick war die Hand angeschwollen und auch der Körper wies an verschiedenen Stellen roten Ausschlag auf. Da diese Folgeerscheinungen auch noch begleitet waren von zeitweiligen Ohnmachtsfällen, verabfolgte man dem Verletzten als Gegenmittel Alkohol, der dann auch die nötige Wirkung hatte.

**Junau. Der Landwirt** Fode Fähring aus Junauherd, Gemeinde Junau, verkaufte im öffentlichen, durch den Notar Dr. Bangert abgehaltenen Verkaufstermin seinen 40 Hektar großen Marktplatz für 105 000 Mark, an den Landwirt Janßen in Wallinghausen bei Aurich. Die Gändereien sind von besser Bonität. In früheren Jahren soll der Platz für 180 000 Mark angekauft sein.

**G. Aurich. Motorradunfall.** Dienstag abend, kurz nach 7 Uhr, stürzte der Lehrer Schnorr aus Moorboos in der Nähe des landwirtschaftlichen Hallenrestaurants mit dem Motorrad. Er zog sich Verletzungen am Kopf und an den Händen zu. Hilfsbereite Passanten trugen den Verletzten in den Hallenbau, wo ihm die erste Hilfe zuteil wurde. Der Unfall ist wahrscheinlich auf einen Fehler an der Maschine zurückzuführen.

**Norddeich. Trotz** des verhältnismäßig schlechten Wetters herrschte am letzten Sonntag wieder ein starker Durchgangsverkehr nach den Inseln. Mit Einschluß der Reisenden eines Verwaltungssonderzuges von Wilhelmshaven und eines solchen von Esnabrück und Münster besuchten über 1000 Personen die Insel Norddeich. Während am Nachmittag nur wenige Gäste sich in der frischen Brise am Deich ergingen, herrschte in den späten Abendstunden an der Mole ein überaus starker Verkehr, wie er sich an den wenigen Sommerfontagen immer wieder zeigt. — Kühne Seefahrer wollten am Sonntagnachmittag mit einem Halbboot nach Norddeich fahren, kehrten jedoch bei der Farenausfahrt, nachdem sie die Nase einmal recht in den Wind gesteckt hatten, eiligst wieder in den schützenden Hafen zurück.

**Wiesens. Bei** dem am Sonntagabend über unserer Gegend niedergegangenen Gewitter wurde eine Kuh auf der Weide vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet. Ein 12jähr. Kälber, der das weidende Tier hütete, wurde durch den Blitzschlag ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen und mit Wucht zu Boden geschleudert. Die Verletzungen, die der Junge erlitten hat, sind aber nicht gefährlich.

**ab. Rogum. Lebendiger** Seehund angepökt! Durch das stürmische Wetter wurde am Montag ein Seehund in die Gms vertrieben und ermattet von der Familie Bader in Dyfthusen auf dem Watt ausgefischt und in dessen Dohut genommen. Das Tier sieht sich in der Gefangenschaft „jauwohl“ und weigert absolut keine ihm dargebotene Nahrung.

**Schöningdorf (Kreis Neppen). Ertrunken.** Im Soogebirgs-Kanal ertrank gestern eine holländische Arbeiterin. Heimkehrende Dorfarbeiter bemerkten an der Kanalabmündung ein Fahrrad und einen Holschuh; beim Abhaken des Wassers fand man bald die Leiche. Man vermutet, daß die Arbeiterin die Gewalt über ihr Rad verlor, die Abmündung hinabfuhr und sich aus dem Kanal nicht retten konnte.

**Hannover. Selbstmord.** Bei der Sandstrassenbrücke wurde die Leiche eines etwa 20jährigen Mannes auf den Eisenbahnschienen liegend aufgefunden. Der junge Mann hat sich vermutlich vor einem Zug geworfen und sich überfahren lassen. Die Leiche war stark verfaulen. Es ist anzunehmen, daß mehrere Züge über die hinweggefahren sind, bevor man sie fand. — In's Wasser gestürzt hat sich bei der Spangenbergstrassenbrücke ein etwa 40—50jähriger Mann. Die Feuerwehr eilte mit Wasserrettungswagen und einem Krankenwagen zur Stelle, setzte den Pointon aus und fischte mit Suchnetzen den Mann heraus, der aber schon seinen Tod durch Ertrinken gefunden hatte. — In der Sallstraße hat ein älterer Mann, ein früherer Fabrikbesitzer B., seinem Leben durch Vergiften ein Ende bereitet.

**Bentheim. Todessturz** vom Boden. Um eine Nähmaschine aufstellen zu können, verlegte der 42jährige Sohn des Landwirts B. in Mellepeerde auf dem Heuboden Holzbohlen. Dabei rutschte er aus und wollte sich im letzten Augenblick an einer gelbsten Bohle festhalten. Das gelang ihm jedoch nicht, sondern er stürzte mit der Bohle vom Boden auf die Decke, wo er tot liegen blieb.

## Gerichts-zeitung

3. Schwurgericht Oldenburg.

8. (letzte) Sitzung, Dienstag, den 9. Juli, vormittags 9 Uhr. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Hofe, Richter: die Assessoren Kies und Dr. Hoyer, Anklagevertreter: Oberstaatsanwalt Witbe, Verteidiger: Rechtsanwält Dr. Rogge.

**Die dritte Meindobershandlung.** Angeklagt ist der am 2. Mai 1908 in Eversten geborene und dort wohnhafte Arbeiter Johann Heinrich Töbermann. Er wird beschuldigt, am 3. Oktober 1927 vor dem Landgericht Oldenburg (Landgerichtsdirektor Dr. B. A. Lin) und am 27. April 1928 vor dem Oberlandesgericht Oldenburg (Oberlandesgerichtsrat Dr. K. L. S. Mann) eine falsche Aussage gemacht und sie mit seinem Eide bekräftigt zu haben. In beiden Fällen handelt es sich um die Ehehebelungsfrage der Eheleute Mehrens in Eversten. Wegen Gefährdung der Eittlichkeit wird die Offenbarkeit ausgeschlossen, jedoch die vielen erschienenen Zuhörer nicht auf ihre Rechnung kommen können. Die Mutter des Angeklagten starb bereits vor mehreren Jahren. Sein Vater verheiratete sich wieder. Wie so häufig in solchen Fällen, entstand zwischen dem Angeklagten und seiner Stiefmutter ein gespanntes Verhältnis, das schließlich dazu führte, daß der Angeklagte zu der Familie Mehrens ganz hinüberzöge, die in demselben Hause wohnte. Die Ehefrau W. strengte nun gegen ihren Mann die Scheidungsklage an. Dieser erhob Widerklage, indem er seine Frau eines verbotenen Verkehrs mit dem Angeklagten beschuldigte. Am 3. Oktober 1927 befruchtete unter seinem Eide, mit der Frau verbotenen Umgang gehabt zu haben, jedoch der Ehemann W. für den schuldigen Teil erklärt wurde. In dem Verurteilungsprozess gab er solchen Verkehr zu, aber nur für eine Zeit, in der der Umgang weder für ihn noch für die Frau strafrechtlich verboten war. Es sei bemerkt, daß aus dem Verhör ein Kind hervorgegangen ist, das zu früh geboren sein muß, wenn die Behauptung des Angeklagten in bezug auf die Zeit des Verkehrs richtig sein soll. Um dies zu entscheiden, sind sowohl die Ehegatten, als auch Obermedizinalrat Dr. Schläeger zu der Verhandlung geladen. Die Ehegatten sind der Ansicht gewesen, und hat auch eine diesbezügliche Frage gleich nach der Geburt an die Mutter gerichtet, daß es sich tatsächlich um eine Frühgeburt handele. Es sei allerdings unabweisbar, daß diese so frühzeitig erfolgt sei, daß sie mit den Behauptungen des Angeklagten und auch der als Zeugin vernommenen Frau W. in Einklang zu bringen ist. Vor dem Untersuchungsrichter hat L. ein Geständnis im Sinne der Anklage abgelegt, will es aber entgegen der Wahrheit anerkennen, und aus der Haft entlassen zu werden. Man habe ihm erklärt, er komme anderenfalls nicht vor Beginn der nächsten Schwurgerichtsperiode wieder frei. — Der Staatsanwalt hält ihn in beiden Fällen des Meineides überführt. Ihm müßte aber der Widerstandsparagraph 157 Str. G. B. zugute kommen, da er für den Fall, daß er die Wahrheit sagte, sich eine Anklage wegen Ehebruchs zuziehen konnte. Daher sei die Strafe auf 1/2 oder die Hälfte herabzusetzen. Er beantragte für jeden Fall eine Zuchthausstrafe von 4 Monaten, die auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten Zuchthaus zusammenzurechnen und in eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten umzuwandeln sei. — Der Verteidiger vertritt zunächst die Meinung, daß dem Angeklagten im zweiten Falle das Bewußtsein gefehlt habe, überhaupt bestraft zu sein, da er seine Aussage gemacht habe, nachdem er deren Richtigkeit unter Berufung auf den früher geleisteten Eid versichert habe. Aber auch nach der tatsächlichen Seite sei dem Angeklagten nicht nachgewiesen, unwahre Aussagen gemacht zu haben. Auf sein Geständnis im Gefängnis sei keinerlei Gewicht zu legen. Er habe erklärt, es gemacht zu haben, um frei zu sein und für sein Kind zu sorgen. Beachtenswert ist, daß er sich mit der Frau W. verlobt hat und sie heiraten will. — Nach längerer Beratung spricht das Gericht im Falle 2 frei, hält ihn aber im Falle 1 für schuldig und verurteilt ihn zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Auf Anrechnung des Verteidigers wird der Haftbefehl aufgehoben. Die Untersuchungsakten soll angerechnet werden.

**Geschäftliches**

Im Casino des großen Modobades Deauville tanzt die Mistinguet, die hier ihre Sommerferien verbringt. Aus den tausend Ketzen der Kristallkronen erstrahlt sie das Licht in die Säle; alle Vertreterinnen und Vertreter des „Hig-lie“, die tagsüber „à la plage des fleurs“ gebadet, geritten und gefestigt haben, sie verdammen sich ebenfalls im großen, eleganten Casino.

Wir sitzen an einem Tisch, — bewundern die „eigige junge Mistinguet“! Ein junger Freund tritt an unseren Tisch, plaudert mit uns über den Verkauf des letzten Mannens in Anteuil und der letzten Tage hier in Deauville. Und im Laufe des Gesprächs fällt es mir auf, daß von ihm ein ganz besonders freier Hauch ausgeht. Ich zerbreche mir den Kopf, welches Parfum er wohl benutzen mag, es ist nicht Juchten, der Geruch, den die Herren sonst so bevorzugen, nein, es muß ein ganz besonders exquisites Parfum sein, welches seine Näschen so angenehm mit! — Schließlich frage ich ihn gerade heraus und er antwortet mir: — „Gnädige Frau, ich benutze überhaupt kein Parfum, wahrscheinlich ist es das „Pizavon“, von dem dieser freie Geruch ausgeht, ich benutze seit Jahren für meine Haare immer Pizavon und ich bin schon öfter wegen des herbstlichen Geruchs von Damen gefragt worden. Pizavon wird nach einem alten Geheimrezept in dem Laboratorium der Ringier Werke hergestellt. Ich werde mich nie an eine andere Haarwasch-Substanz gewöhnen können, weil ich die Erfahrung gemacht habe, daß Pizavon als Haarpflegemittel das Beste, dezenteste und frischeste ist.“

# Warum erhebt Deutschland keinen Protest

### gegen den neuen amerikanischen Zolltarif?

L.L. Berlin, 11. Juli. In politischen Kreisen Berlins hat die Nachricht, daß Deutschland in Washington gegen den neuen amerikanischen Zolltarif keinen Einspruch erhoben hat, großes Erstaunen auslöst. Da auch zahlreiche deutsche Industriezweige von den neuen amerikanischen Zollmaßnahmen hart betroffen werden, hätte man einen deutschen Schritt in Washington für durchaus angebracht. Man wundert sich über das Verhalten der deutschen Regierung um so mehr, als Deutschland mit einem solchen Schritt nicht allein stehen würde, da nicht weniger als 30 andere Staaten förmliche Protestschritte in Washington, teilweise in schriftlicher Form und unter Androhung von Vergeltungsmaßnahmen, unternehmen haben. Man besorgt sich, daß für das Verhalten der deutschen Regierung eine übertriebene Rücksichtnahme gegenüber Amerika im Hinblick auf die bevorstehende politische Tagung mitgespielt hat.

## Pierre Duesnay wird Direktor der Reparationsbank.



Als am häufigsten genannter Kandidat für den Posten des leitenden Direktors der Bank für internationale Zahlungen, die ihren Sitz in Amsterdam erhalten wird, ist der Franzose Pierre Duesnay, ein Nachkomme des berühmten französischen Nationalökonomens des 18. Jahrhunderts, ausgerufen. Duesnay, der zurzeit volkswirtschaftlicher Direktor der Banque de France ist, gehörte der französischen Delegation auf der Pariser Expertenkonferenz an.

## Zusammenbruch der Familie in Sowjet-Rußland

### Zahlen, die sprechen.

Die sogenannte „kommunistische Akademie“ in Moskau hat soeben eine Untersuchung über den Einfluß des Sozialismus auf das Familienleben des russischen Proletariats abgeschlossen. In Rußland ist das städtische Proletariat bekanntlich der kommunistischen Propaganda am meisten ausgesetzt, und daher dürften die in dem Bericht veröffentlichten Zahlen von ihrem verderbenden Einfluß auf die Familie eine herabete Sprache sprechen. Als eine der bemerkenswertesten Veränderungen im inneren Familienleben des russischen Proletariats stellt die Akademie u. a. folgendes fest:

Die Zahl der Scheidungen ist groß und noch im Eigenen begriffen. Die Scheidungen wurden in der Mehrzahl der Fälle von den Frauen herbeigeführt. Der Rekord in dieser Beziehung hält eine Frau in Leningrad, die innerhalb von drei Jahren 16 Ehemänner gehabt hat. Fälle von 3-4 Ehescheidungen innerhalb dreier Jahre sind häufig.

Verhältnismäßig wenig Arbeiter zahlen die durch Gesetz zur Erhaltung ehelicher oder unehelicher Kinder vorgeschriebenen Alimmente. Der Grund dafür ist, daß die Frauen absolut gegen Kinder sind und daß, wenn sie solche geboren haben, sie meistens nach ihrer Ehescheidung wieder heiraten, wodurch sie ihres Anspruchs auf Alimmente verlustig gehen.

Die in dem heutigen Rußland wachsende Korruption, insbesondere unter der städtischen Jugend, hat seine mannigfaltigsten Gründe. Die Schulen führen ein Scheinleben. Das gilt besonders für die Städte. Den Kindern wird die Misachtung der christlichen Religion und ihrer Grundzüge von klein auf eingeprägt. Der Einfluß der Elternschaft ist so gut wie ausgeschlossen. Die wissenschaftlichen Anforderungen sind mehr denn gering, und die Parteipolitik steht auch dort im Vordergrund. Hunderttausende von heim- und elternlosen Kindern werden in den staatlichen Waisenanstalten zu künftigen Stützen des Bolschewismus „erzogen“. Millionen von diesen bedauernswerten Geschöpfen treiben sich in den Städten herum und machen die Straßen unsicher. Daß unter diesen Umständen eine Besserung im Familienleben des Proletariats nicht erwartet werden kann, ist selbstverständlich.

## Amerikanische Kultur

Im Juliheft des „Lärners“, der bekannten Monatschrift für Gemüt und Geist, schreibt Dr. Albrecht Witt:

Es ist nicht zu leugnen, daß die ganzen Lebensgebarungen und infolgedessen auch die Bildung des Erziehungswesens in den Vereinigten Staaten unter dem Druck einer weitgehenden Einförmigkeit stehen. Es gibt eben drüben keine Stämme, wie Sachsen, Thüringen, Bayern, Schwaben bei uns, und daher keine Stammeskultur von scharf ausgeprägter Eigenart. Auch ist die Geschichte der Vereinigten Staaten, die eigentlich erst seit zum 1850 ihren territorialen Abschluß erreichten, noch zu kurz, um eine gefestete bodenkundliche Hebertlieferung herauszubilden. Trotzdem gibt es Verschiedenheiten genug, eine bunte Fülle von scharfen Gegensätzen, durch die das Leben doch wieder mannigfaltig und vielseitig wird. Das Klima bietet tropische Wärme und tropische Pflanzungen mit allen damit verknüpften sozialen Erscheinungen; der Norden bringt nicht selten eine Kälte, die an subarktische Striche gemahnt. Dazu waltet noch ein auffälliger Kontrast zwischen geräumigen Steppen und zum Teil hochalpinen Gebirgen, endlich die farbige Gegenüberstellung von

Binnen- und Küstenland, welsch letzteres hier an Norwegen, dort an die Riviera erinnert.

Die Erziehung und die gesellschaftliche Unterhaltung hat ohne Zweifel in den Vereinigten Staaten mancherlei Oberflächliches. Das kommt aber auch daher, daß drüben Worte überhaupt nicht viel gelten, daß der Grundton Goethes gilt: Sei dein Leben Tat um Tat! Deshalb bieten die Unterrichtsverhältnisse Nordamerikas auch manches, was unsere vermissen lassen. Besonders die Berufsstudenten haben aus den verschiedensten Berufen allerlei zu erzählen. Im übrigen erfreut sich die Union einer Unzahl von Colleges; man zählt deren nicht weniger als 600, davon stehen acht vollkommen auf der Höhe der besten europäischen Hochschulen. Dort und auch sonst in der Parteigesellschaft bei Rechtsanwälten, Architekten, Industriellen und selbst Politikern trifft man oft genug eine bewachte abwechslungsreiche und vor tieferen Fragen durchaus nicht zurückschreckende Unterhaltung. Morrice zeichnet sich in dieser Beziehung Washington aus, in das freilich das europäische und orientalische Diplomatentum eine besondere Umwechslung bringt. Einzigartig ist ferner die heitere, durchweg auf einen künstlerischen Ton gestimmte Geselligkeit Kaliforniens.

Zum Schluß darf man nicht vergessen, daß im höheren Erziehungswesen drüben die Deutschen eine maßgebende Rolle spielen, und daß überhaupt der belebende Einfluß der Einwanderer, ungeachtet der Eifersüchtlungen in den letzten Jahren, sich doch in allen Gesellschaftsschichten der Union noch immer bedeutsam geltend macht. Ob allerdings eine wahrhaft schöpferische Kultur von stolzem Wap und fruchtbarer Eigenart entstehen werde, wird die Zukunft erweisen müssen. Dr. A. W.

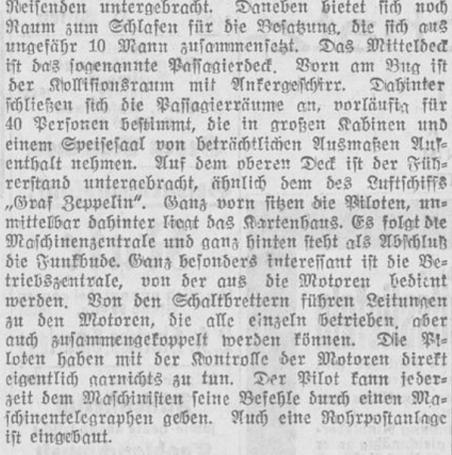
## Das neue Flugboot der Dornierwerke

L.L. Friedrichshafen, 9. Juli. Auf dem schweizerischen Bodensee über Allensheim in der Nähe von Rorschach ist in den letzten Tagen der Bau des neuen Flugbootes der Dornierwerke beendet worden. Heute wird das neue Flugboot einer größeren Anzahl von geladenen Gästen gezeigt werden. Mit dem Probeflug wird jedoch erst in einigen Wochen begonnen werden können. Im einzelnen dürften jedoch vorläufig die folgenden Angaben über das neue Riesflugboot von allgemeinem Interesse sein. Steht man vor dem riesigen Flugboot, dann glaubt man eher ein kleines Torpedoboot als ein Flugzeug vor sich zu haben. Man muß die Eleganz in der Linienführung des Rumpfes und seine gewaltigen Ausmaße bewundern. Es ist im Gegensatz zu den Dornierbooten unter nicht flach, sondern kleeblattförmig gearbeitet, was besonders vorteilhaft für große See ist. Die Ganzmetallwände sind auf höchsten Widerstand gebaut und das ganze Boot ist in wasserdichte Schotten unterteilt. Alle neuesten Errungenschaften der modernen Flugboottechnik sind bei diesem Boot angewandt worden. Das Flugboot hat eine Spannweite von 48 Metern, eine Länge von 40 Metern und eine Höhe von 10 Metern. Der Flächeninhalt beträgt etwa 400 Quadratmeter. Zum Antrieb sind 12 Siemens-Jupitermotoren von je 525 P.S. vorgesehen, jedoch insgesamt eine Kraft von 6300 P.S. zur Verfügung steht. Man hofft, eine Höchstgeschwindigkeit von 250 Stundenkilometern und eine Reichweite von 190 Stundenkilometern erreichen zu können. Das ganze Schiff ist ferner in drei Decks aufgeteilt. Im Unterdeck befindet sich die Betriebsanlage, außerdem wird hier das große Gepäck der Reisenden untergebracht. Daneben bietet sich noch Raum zum Schlafen für die Besatzung, die sich aus ungefähr 10 Mann zusammensetzt. Das Mitteldeck ist das sogenannte Passagierdeck. Vorn am Bug ist der Mastkasten mit Antriebsmotor. Dahinter schließen sich die Passagierkabinen an, vorläufig für 40 Personen bestimmt, die in großen Kabinen und einem Speisesaal von beträchtlichen Ausmaßen untergebracht werden können. Auf dem oberen Deck ist der Mastkasten untergebracht, ähnlich dem des Luftschiffes „Graf Zeppelin“. Ganz vorn sitzen die Piloten, unmittelbar dahinter liegt das Kartenhaus. Es folgt die Maschinenzentrale und ganz hinten steht als Abschluß die Funke. Ganz besonders interessant ist die Betriebszentrale, von der aus die Motoren bedient werden. Von den Schaltbreitern führen Leitungen zu den Motoren, die alle einzeln betrieben, aber auch zusammengeköpft werden können. Die Piloten haben mit der Kontrolle der Motoren direkt eigentlich nichts zu tun. Der Pilot kann jederzeit dem Maschinenisten seine Befehle durch einen Maschinentelegraphen geben. Auch eine Rohrpostanlage ist eingebaut.

## Kommunisten überfallen den Sohn Generals von Bülow

L.L. Berlin, 11. Juli. Im Dorfe Schwante bei Krommen in der Mark wurde nachts eine Gruppe von Stahlhelmlern von Kommunisten überfallen. Dabei wurde, wie der „Vol.-Anz.“ berichtet, der Gutsbesitzer von Bülow, der Sohn des früheren Kommandeurs des 3. Armeekorps General von Bülow, durch Messerschläge und Stockschläge schwer verletzt.

## Großfeuer vernichtet eine Mühle.



In der Bienenmühle in Wriezen brach ein Großfeuer aus, das die Mühle und den neu erbauten Getreidespeicher mit allen Vorräten vernichtete. Der Sachschaden wird außerordentlich hoch bemessen.

## Schweres Grubenunglück in England

L.L. London, 11. Juli. In der Mifraen-Grube in Blaenavon in der Grafschaft Monmouthshire ereignete sich am Mittwochmorgen ein schweres Explosionsunglück. Die Rettungsarbeiten, die sofort in Angriff genommen wurden, waren durch die Entwicklung von Giftgasen außerordentlich erschwert. Erst nach stundenlangen Anstrengungen gelang es, sechs Tote zu bergen. Neun Bergarbeiter haben schwere Brandwunden davongetragen; einer davon ist lebensgefährlich verletzt.

## Flugzeug „Aryia Sowjetow“ in Berlin gelandet

L.L. Berlin, 11. Juli. Das russische Verkehrsflugzeug „Aryia Sowjetow“ ist am Mittwochmorgen auf dem Flughafen Tempelhof gelandet. Im ganzen befanden sich zehn Personen an Bord. Der Präsident des Ausschusses der Russischen Luftverkehrs-Gesellschaft, Klandrom, befand sich nicht unter den Passagieren. In seiner Vertretung ist Herr Pogodin erschienen.

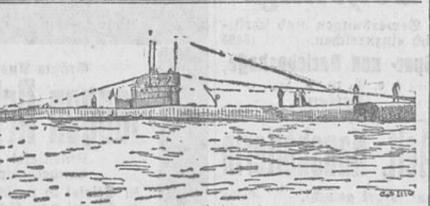
Bereits vor einiger Zeit war die Absicht der russischen Regierung bekannt geworden, mit einem dreimotorigen Verkehrsflugzeug Typ A. R. Tupoleff (A. R. T. 9) einen europäischen Rundflug zu unternehmen. Mittwoch früh 2,45 Uhr ist nunmehr der dreimotorige Ganzmetallhochdecker in Moskau unter der Führung des Flugzeugführers Gromoff gestartet. Der Flug soll nach Möglichkeit ohne Zwischenlandung nach Berlin führen, so daß die Landung in Tempelhof zwischen 11 und 13 Uhr erwartet werden kann. Außer dem Bombenwerfer sind etwa neun Personen an Bord. Direktor der Hauptinspektion der russischen Verkehrsflotte, Sjarar, der Präsident des Ausschusses der russischen Luftverkehrsgesellschaft, Klandrom, der stellvertretende Generalsekretär der Dornierwerke, Alexow, ferner Vertreter der bekanntesten russischen Zeitungen. Das Flugzeug führt den Namen „Aryia Sowjetow“ (Häugel der Sowjets), ist mit drei luftgekühlten Titan-Motoren zu je 230 P.S. ausgerüstet und entwickelt eine Stundengeschwindigkeit von etwa 170 Kilometer.

## „Bathfunder“ in Rom eingetroffen

Rom, 11. Juli. Das Flugzeug „Bathfunder“ ist am Ziel seines Transoceanfluges angelangt und um 21,30 Uhr in Rom gelandet.

## Der deutsche Flieger Freiherr von König in El Paso

L.L. El Paso, 11. Juli. Der deutsche Jungflieger Freiherr von König-Warthausen-Sommerhausen ist am 8. Juli in El Paso (Texas, U.S.A.) gelandet, wo er unter ungeheurem Jubel der Bevölkerung auf dem Flugplatz empfangen wurde. Er kam von San Diego, wohin ihn die Einladung der Stadt und des Erbauers des Flugzeuges, mit dem lehrerzeit Chamerlain den Ocean überflog, Claude Ryan, rief. In San Diego wurde ihm zu Ehren ein großer Flugtag veranstaltet, zu dem außer den übrigen riesigen Zuschauermassen auch alle Deutschen der weiteren Umgebung erschienen, um dem jungen deutschen Flieger einen großartigen Empfang zu bereiten. Von San Diego machte Freiherr von König einen Abschied nach Mexiko und landete, obwohl vorher nicht vorgesehen, in Amas Calientes, wo er als erster deutscher Flieger sehr herzlich begrüßt wurde. Freiherr von König geht am 14. Juli in Saati Louis einzuweisen.



Das gesunkene englische U-Boot.



## Zum U-Boot Unglück in England

Das englische U-Boot S. 47, bei dessen Untergang 22 Personen zu Tode kamen. Es wurde auf der Höhe von St. Davids Head gerammt und versank sofort in den Fluten. Von den 24 Mann Besatzung wurden nur zwei gerettet.

Jetzt gibt es Pixavon die wundervolle goldklare Haarwuschseife für jedes Haar, auch als Shampoo für 30 Pfennig

## Letzte Drahtnachrichten

Reichstagsabgeordneter Kinenzschloß im D-Bug plötzlich gestorben.  
L.L. Gagen, 11. Juli. Der wirtschaftsparteiliche Reichstagsabgeordnete Wilhelm Kinenzschloß starb heute gegen 20 Uhr auf der Strecke Hamm-Gagen im Abteil des D-Zuges vom Schlage getroffen und verstarb kurze Zeit darauf. Kinenzschloß war auf der Heimreise begriffen, nachdem er im Landtage an den Beratungen über die Umgebungs-vorlage teilgenommen hatte.

## Viehmärkte.

— Gens, 10. Juli. Der heutige Wochenmarkt war nur sehr mäßig besetzt. Aufgetrieben waren 143 Schweine und Ferkel sowie einige Schafe. Für 4 bis 6 Wochen alte Ferkel wurden 34-40 Rm. und für Käufer Schweine 90-100 Rm. pro Pfund gezahlt. Handel anfangs flau, später lebhafter. Nächster Markt am Mittwoch, den 17. d. Mts.

— Auzich, 9. Juli. Der heute hier abgehaltene Wochenmarkt war gut besucht. Der Auftrieb betrug 294 Schweine und Ferkel. Der Handel war lebhaft. Es bedangen: Käufer Schweine 55 bis 75, 4 bis 6 Wochen alte Ferkel 34-38 Rm. Butter pro Pfund 1,30-1,45 Rm., Eier pro Stück 9,5-11 Pf.

— Guden, 9. Juli. Zentralviehmarkt. Der Handel gestaltete sich langsam. Hochtragende Kühe 1. Sorte 600-675, 2. Sorte 500-600, 3. Sorte 400-500, hochtragende Rinder 1. Sorte 500-600, 2. Sorte 450-500, 3. Sorte 300 bis 350, frischmelte Kühe 400-550, güstige Rinder 250-325, Zuchtstiere 450-575, Weidestiere 225 bis 325, Weidestiere (Manen) 280-340, Käufer 50-75, Ferkel 26-35 Rm. Einzelne Tiere aller Gattungen über Notiz. Der nächste Zucht- und Nutzviehmarkt findet am Dienstag, den 16. Juli statt.

— Beer, 10. Juli. Dem heutigen Großviehmarkt waren 613 Stück Rindvieh zugeführt. Auswärtige Käufer ziemlich zahlreich vertreten. Gesamtrendenz mittelmäßig. Es bedangen: Hochtragende und frischmelte Kühe 1. Sorte 675 bis 775, 2. Sorte 550-625, 3. Sorte 350-450, hoch- und niedertragende Rinder 1. Sorte 500-600, 2. Sorte 350-450, zweijährige Bullen 550-650, jährige Bullen 1. Sorte 500 bis 650, 2. Sorte 250-400, Zuchtstiere bis zwei Wochen alt 30-60 Rm. Ausgewählte Tiere über Notiz. — Kleinviehmarkt. Auftrieb 104 Stück. Handel lebhaft. Ferkel 6 Wochen alt 35-40, Käufer 50-72 Rm. Der nächste Groß- und Kleinviehmarkt findet am Mittwoch, den 17. Juli statt. Erster Weidestiermarkt am Freitag, den 12. Juli. Auftrieb Pferdmarkt am Mittwoch, den 4. September (Kreuzmarkt). Sämtliches auf den Markt aufgetriebene Rindvieh wird schuggeimpft und gegen Transportfäulen und Maul- und Klauenseuche obligatorisch verimpft.

— Hamburg, 9. Juli. Schlachtviehmarkt. Rälber 38-85, Schweine 76-85, Sauen 72-78 Reichsmark. Auftrieb: 1217 Rälber, 5472 Schweine. Tendenz: Rälber mittelmäßig, Schweine stetig.

— Berlin, 9. Juli. Schlachtviehmarkt. Däsen 42-61, Bullen 47-58, Kühe 25-50, Färsen 44-59, Fresser 40-48, Rälber 55-84, Schafe 40-68, Schweine 80-88, Sauen 82-84 Rm. Auftrieb: 1268 Rinder, 2481 Rälber, 3843 Schafe, 12015 Schweine. Tendenz: Rinder glatt, Rälber, Schweine und Schafe zieml. glatt.

## Handel und Verkehr.

— Bremen, 9. Juli. Weizen: Manitoba 11, Juni-Juli —, do. 11 Juni-Juli —, Barroso (79 kg.) Juni-Abladung 3,40, Hardwinter 11 Juli-Abladung 10, Roiafe (79 kg.) Juni-Abladung 0 —, Roggen: Deutscher 10 — (golfrei), La Plata 0 —, Gerste: La Plata 62-63 kg 8,85, Golf 8,70, Marokkogerste 0 —, Kanada 11 Original 0 —, do. 11 —, Safer: La Plata 0 —, Holfsteiner 11,66. Mais: La Plata 9,30, gelber Java 0 —, Raffin 0 —. Tendenz: stetig.

## Der Wetterbericht

Freitag, 12. Juli: Vorwiegend südwestliche Winde, zunehmende Bewölkung, weiter Temperaturanstieg, erneut Niederschläge.  
Sonabend, 13. Juli: Bei meist westlichen Winden vielfach bewölkt und normal warm.

## Kirchliche Nachrichten

Sonntag, 14. Juli.  
Gieverss. 9 Uhr: Segensdienst.  
Sandel. 10,30 Uhr: Segensdienst.  
Wiefels. 9 Uhr: Gottesdienst. Pastor Duwe.  
Westrum. 10,30 Uhr: Gottesdienst für Erwachsene. Pastor Duwe.  
Middag. 10 Uhr: Gottesdienst. Affizienzprediger Wanken.  
Tettens. 8,30 Uhr: Gottesdienst. Affizienzprediger Wanken.  
Minsen. 10 Uhr: Gottesdienst. Kinderlehre.  
St. Jooft. 10 Uhr: Gottesdienst.  
Sengwarden. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: F. A. Lange. Druck u. Verlags C. S. Metzger & Sohn, Jever.

Der Verkehr auf der Amtsverbandsstraße Heidemühle-Sölle ist wegen Pflasterungsarbeiten bis auf weiteres erschwert. (8467)  
Die Verkehrserleichterung auf der Straße Koffhausen-Langewerth ist befristet.  
Jever, den 11. Juli 1929.  
Amtsvorstand des Amtsverbandes Jever.  
R. O. B.

Der für das Rechnungsjahr 1929/30 zum Straßenbau erforderliche Füll- und Deckland und die damit verbundenen Fuhrwerksarbeiten sollen an ortsanfällige Fuhrwerker vergeben werden. (8443)  
Angebote sind bis zum 12. Juli, abends 6 Uhr, verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Füll- und Deckland und auf Fuhrwerksarbeiten“ einzureichen.  
Bedingungsunterlagen sind vom Rathaus, Zimmer 7, zu beziehen.  
Jever, den 9. Juli 1929.  
Stadtmagistrat.

### Zwangsvorsteigerung.

Freitag, den 12. Juli dieses Jahres, gelangen für fremde Rechnung nachstehend aufgeführte Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:

I. in Jever ab 4 Uhr nachmitt. in der Wirtschaft zum grünen Jäger:

- 1) 1 Plüschfessel,
- 2) 2 Lederfessel,
- 3) 1 Plüschsofa, 2 Plüschstühle;

II. nachmittags 4 Uhr in Sillenstede in Jünemanns Wirtschaft:

- 4) 1 großes Bild, 1 Sofa, 2 Sessel, 4 Stühle, 1 Esstisch, 1 Vertikow,
- 5) 1 Saft Reiss, 2 Wirtinmaschinen,
- 6) 400 Zigarren, 7 Dbd. hölzerne Harfen, 15 Dbd. Kopftaue, 2 Tortkasten, 16 Stück braune Töpfe, 45 Stück Steinkrüten, 20 Stück 2- und 3zählige Sorten;

III. nachmittags 5 Uhr in Sande in der Wirtschaft Jäh:

- 7) 1 Grammophon mit Schrank (Vaktraphon), 2 Kerzen, Obergerichtsvollzieher.

### Verchiedenes

**Jever.** (8456)  
Für Frau Julius Daun werde ich  
Sonabend, 13. Juli 1929, nachm. 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
13 Matten dichtbefestete

### Altlandsmehde

auf ihren Ländereien beim Kleinen Grashaue auf übliche Zahlungsfrist verkaufen.  
Nach beendeter Verkauft verpachte ich

### die Nachweide.

Jever. Wilhelm Albers,  
amtlicher Aukt.

### Wohn- und Geschäftshaus

des früheren Auktionators F u n e unter günstigen Zahlungsbedingungen sofort zu verkaufen.  
Kaufpreis kann eventuell ganz stehen bleiben.  
Wohnung ist frei.

Spartasse für Stadt und Amt Jever.



### GRÜNDEN LESE ICH DEN TÜRME

1. weil er ein Spiegelbild des Geisteslebens der Gegenwart bietet.
2. weil er über alle bedeutsamen Fragen unserer Zeit in Wissenschaft, Kunst, Religion, Politik und Wirtschaft kurz, klar und zusammenfassend unterrichtet.
3. weil er neben der Pflege des Geistes auch die Gemütskräfte anregt durch zeitgenössische Dichtungen, erstklassige Erzählungen sowie ausgewählte Bilder und Notenbelegungen.
4. weil er in seinem „Tagebuch“ das geschichtlich Bedeutsame und politisch Wesentliche herausgreift.
5. weil er auch sachliche Gegner in der „Offenen Halle“ zu Worte kommen lässt.
6. weil er die Ehrfurcht vor allem Heiligen, Großen und Erhabenen wahr und volksbewusstes Deutschtum pflegt.
7. weil er, unabhängig von der Meinung des Tages, sich nur der Stimme des Gewissens verantwortlich weiß.

### DER TÜRME

Monatsschrift für Gemüt und Geist  
Begründet von J. E. Fehr. von Grothuß  
Herausgegeben von Friedrich Uenhard  
Preis vierteljährlich RM. 5.— Einzelheft RM. 1.50  
Probheft kostenfrei

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom  
TÜRME-VERLAG Greiner & Pfeiffer in Stuttgart

### Bei mir kaufen Sie jedes Sommerkleid, jeden Sommermantel weit unter Preis !!

Seidenkleider, Crêpe de chine . . . 7,50 Mk. bis 12,00 Mk.  
Waschseidenkleider . . . 5,75 Mk., 6,75 Mk., 7,75 Mk.  
Wollmousselinekleider . . . 15,00 Mk., 18,00 Mk., 19,00 Mk.  
Mäntel in jeder Preislage von 15,50 Mk. aufwärts.

A. MENDELSON :: JEVER

### Rohlpflanzen

zu verkaufen. (8441)  
Landstelle Henning,  
Koffhausen.

Zum 1. Oktober 1929  
habe ich eine 5räumige

### Oberwohnung

zu vermieten.

Wilhelm Albers,  
amtlicher Auktionator,  
Jever.

### Rüden zugekauft.

Moorwarfen 17.

### Die Vertretung

meiner vom Rbner Elektr.  
Anstaltswert als beste und  
erstklassig anerkanntes Heil-  
apparate (8441)

### Wapa-Strahler

habe ich für den dortigen  
Bezirk Herrn Kaufmann

O. Albers  
Wilhelmshaven  
übertragen

Graf Dr. Rülfringen i. D.  
Generalvertreter

Gesucht ein (8460)

### junger Mann

für einen landwirtschaftlichen  
Betrieb im Arell Neuhaus  
(Ost) bei Fam.-Anschluss und  
guter Gehalt.  
Näheres in der Exp. d. Bl.

Krankheitsüber auf so-  
fort ein zuverlässiger (8448)

### Knecht

ge sucht zum Milchfahren.  
B. Behrens,  
Birtshausen bei Zettens.

Suche auf sofort (8452)

### 2 tüchtige Knechte

gegen guten Lohn.  
Friedr. Müller.  
Schwei-Kortendorp,  
Bolt Schwei.

Wir suchen auf sofort einen

### Lehrling.

Bewerbungen sind schrift-  
lich einzureichen. (8465)

Spar- und Darlehnskasse,  
e. G. m. u. b.,  
Zettens.

### Aelt. Haushälterin

auf sofort gesucht. (8453)

F. Meyerhoff.  
Waddewarden-Fuhrwege.

### 20jähr. Kontoristin

sucht Stellung bei freier  
Station und gegen Gehalt  
Gefl. Off. u. 3. N. 700  
a. d. Exp. d. Bl. erbeten.

Schmiedemeister Fr. Seeßen  
in Hohenkirchen will seine  
im Dorfe hier selbst belegene

### Besitzung

eventuell mit voller  
Schmiedeeinrichtung

zum 1. Nov. d. J. unter der  
Hand durch mich verkaufen  
oder vermieten. Ein Schmied  
findet ausreichende Beschäfti-  
gung. Auch ist das Haus  
für jede andere gewerbliche  
Unternehmung, auch als Pri-  
vatbesitzung geeignet. Die  
Grundfläche ist 8,68 Ar. Das  
Haus wird ganz bezugsfrei.

### Hajo Jürgens,

Hohenkirchen.

### Heidemühle

Autovermietung

Telephon 247

Joh. Lottmann

### Kaiserei Am Sonntag, dem 14. Juli GROSSER BALL

Es ladet freundlichst ein Fr. Tiemens

### Konzerthaus-Dichtspiele

Freitag und Sonntag, 8.30-11.15 Uhr,  
ein Programm von Klasse!!

### „Der Kampf des Donald Westhof“

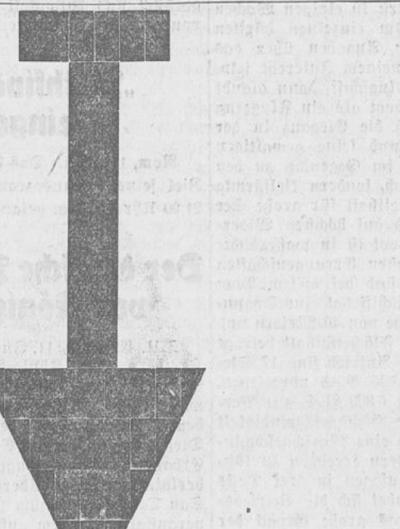
Ein Großfilm nach dem Roman von Felix  
Golländer. Spielzeit ca. 9.40-11.15 Uhr.  
Sauptdarsteller: Ihre Raday, Karin Evans,  
Nikolai Mailoff, Hermann Valentia.

Dazu das ausgezeichnete Lustspiel  
„Die tolle Lola“

nach dem Schwan „Der Weg zur Hölle“ von  
Eduard Klabund. 6 Akte mit der tempera-  
mentvollen Allan Harwood, Harry Salm, Julia Gerda,  
Sans Juntermann. 6 Akte. 8.40-9.40 Uhr.  
Zu Anfang Naturfilm.

Sonntag 2-5 Uhr: „Richtofen, der rote Ritter  
der Luft“. Die Lebensgeschichte eines deutschen  
Helden. Dazu Lustspiel und Naturfilm.

Sonntag, 5-7 Uhr: „Der Kampf des Donald  
Westhof“. — Der Richtofenfilm läuft nächste  
Woche im Abendprogramm.



### Schatz-Gräber

DES GESCHÄFTLICHEN ER-  
FOLGS SIND IHRE ANZEIGEN IM  
JEVERSCHEN WOCHENBLATT!!!

### Größte Auswahl in langen Arbeitsstiefeln

Antistiefel aus Ia Felleber (mit  
handeingespanntem Kropf)

3/4 Stiefel in verschieden. Ausführungen  
1/2 Stiefel von 18.85 an

Feiner neue Sendung Rindleder-  
Schmiedstiefel in gleichmäßig guter  
Ware Paar 11.50, 9.85 Mark.

J. H. PEIN, JEVER  
Das Haus der guten Qualitäten.

### Förrien Sonntag, den 14. Juli Gemütliches Tanzkränzchen

Damen Eintritt frei.  
Es ladet freundlichst ein Job. Scherf.

### Hohenkirchen

Sonntag, den 14. Juli:

### Großer Ball

Jagdbandmusik  
Es ladet freundlichst ein G. Müller.

### Verpachtung einer wildreichen Jagd am Forst Upjever.

Die Jagd auf den Herzoglichen Ländereien zur  
Größe von 30 Hektar belegen in Sandelerhorsten und  
grenzend an den Forst Upjever, soll verpachtet werden  
und zwar am

Sonabend, dem 13. Juli,  
nachmittags 7 Uhr pünktlich

in Wille Janjens Gasthaus in Clevens.

Auktionator Reents,  
Rülfringen, Lübederstr. 2.



Jeverer  
Krieger-  
Verein.

Sonabend, den 13. Juli 1929,  
abends (8456)

### Bersammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Einladung des Schützen-  
vereins zum 28. Juli.
2. Berichterstattung über das  
Bundes- und Amtsver-  
bandskriegsjekt.
3. Bundes- und Amtstrieger-  
fest. Neuauflagen.
4. Berichtigendes.

Der Vorstand

### Bersicherungs- Gesellschaft gegen Vieh- sterben für die Stadt- gemeinde Jever.

Erhebung einer Anlage von  
1 Wp. pro Viehstück 3 Mt.  
vom 1. d. d. 20. Juli im  
„Schätting“.

(8438)

### Fahre am Sonntag

zum (8444)

### Rennen in Friedeburg

Anmeldungen erbeten

Karl Roder  
Jever

### Heute

billiger

### Blumenkohl.

Erntehaus Gjuis.

Telefon 702.

### Autovermietung

Telephon 530 und 278.

Tag und Nacht (8607)

### Ablers, am Bahnhof

Neue Emden Vollheringe

feinste Matjes Heringe

eingetroffen

### Th. v. Lengen

Neue Emden Heringe

Stück 10 Pfg., Dbd. 1.— Mr.

ff. marinierte Heringe

(8446) G. Luifen

### Gelegenheitskauf!

### Wäse

schneidest und ant. bei ganzen  
Stund 32 Pfg. (8457)

### L. S. Hinrichs, Sportens

Täglich prima (8464)

### Füllenfleisch

sowie heute abend frische

### Knoblauchwurst

Heilmanns Hofschlachtere  
Jever, Heidemühle, Kaiserstr.

### Privat-Autofabrikule

### Hohenkirchen

Für alle Klassen zugelassen.  
Gründliche Ausbildung,  
praktisch sowie theoretisch.  
Gefahren wird nur mit er-  
kennlichen Fahrzeugen.  
Anmeldung zu jeder Zeit.

(8668) F. S. Jacobs

### Nehme Seufahren

an sowie (8449)

### Mähen

mit neuer Maschine

Jobs. Scherf  
Feddewardengraben  
Fernruf 332, Wilhelmshaven

Vom Sonabend, dem 13.

### verreist

Habe Vertreter!

H. Schieferdeder  
Staatl. geprüfter Dentist

### Herren-Abteilung

Wegen Umstellung und Vergrößerung dieser  
Abteilung soll das Lager vorübergehend ganz  
geräumt werden.  
Ich biete deshalb

### weit unter Preis an!!!

Z. B.: Ein Posten Herren-Anzüge, allerbeste Stoffe,  
jetzt 15.—, 25.—, 30.—, 35.—, 45.— Mark,  
früher das Doppelte und mehr.

Ein Posten blaue Burschen-Anzüge  
15.— und 25.— Mark.

Ein Posten Buckskin-Knaben-Anzüge  
für 5-10 Jahre, Serie I II III  
4.50 7.50 9.50

Einige Manchester-Anzüge 5.— bis 15.— Mark,  
Restbestand, sonst das Doppelte.

Ein Posten Windjacken aus Ia grau imprägniert  
Zeltbahnstoff, für Knaben 5.— u. 8.— Mark,  
für Herren 7.50 Mark.

Herren-Mäntel, engl. Art, 25.—, Garbardin 45.—,  
Herren-Gummimäntel 9.50 Mark anfangend,  
Lodenmäntel, gute Ware, 15.— Mark anf.

Knaben-Mäntel 9.50 Mark anfangend, engl. Art.  
Ein Posten Herren-Unterjacken, echt Mako, alle  
Größen, 2.50 Mark, früher 6.00 Mark.

MASSANFERTIGUNG jetzt Juli und August  
in eigener Werkstatt bis 20 Prozent billiger!

### A. Mendelsohn

### Neuer Bürgerverein Jever

Der Verein feiert sein diesjähriges

### Sommerfest

am Sonntag, dem 14. Juli 1929,  
im Parkhaus bei Jever.

Nachmittags 2 Uhr versammeln sich die Mitglieder  
mit ihren Angehörigen beim Gasthof zur Traube.  
Abmarsch mit Musik pünktlich 2.15. Im Parkhaus  
Bewirtung der Kinder, Ainderbelustigungen und

### Konzert im Park

Um zahlr. Beteiligung wird gebeten. Das Komitee.

### Antonslust

Am Sonntag, dem 14. Juli, findet, wie  
bekanntlich vor zwei Jahren, das

### Accumer Jugendsühnenfest

in Langewerth statt. (Festplatz in Antons-  
lust). Karussell, Buden und sonstige Be-  
lustigungen sind zahlreich vertreten.

Es laden freundl. ein Kriegerverein und Bürger-  
verein Accum. Die Wirte: Bütje und Eichenauer.

In beiden Lokalen Tanz- und Unter-  
haltungsmusik.

### Nordseebad Horumerstel

### Strandhotel Fr. Tiarks

Allen Ausflüglern bestens empfohlen.

Hochwasser: Freitag 16-18 Uhr  
Sonabend 16,30-18,30 Uhr  
" Sonntag 17-19 Uhr

### Sensationelle praktische Neuheit!

### Locken- Kamm mit Doppelwellenzählung

ges. gesch.

### WELLEN-FRISIER-KAMM

Onduiert ohne Behelfe kurze und lange Haare nur  
durch einfaches Kämmen. Solid und unverwundlich.  
Unentbehrlich für jede Dame. Sie ersparen die Aus-  
gaben für das Ondulieren beim Friseur und haben immer  
schön gelocktes Haar. Preis pro Stück nur Rmk. 2.50.

Versand gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken  
oder gegen Nachnahme. Bestellen Sie sofort bei Firma

E. Chofiner, Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34  
Hunderte von Dankschreiben liegen auf.

### Juliane Friederike Freese

geb. Folkers (8440)

in ihrem 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Emil Freese und Familie,  
Edward Hajen und Familie.

Hohewarf und Wennhausen,  
den 9. Juli 1929.

Beerdigung Sonabend, 13. Juli, nachmitt.  
4 Uhr, auf dem Friedhof in Sillenstede.

Die Ausfoderung im Westen

Was in diesen Tagen im Gemeindeforschuss des Preussischen Landtags sich abgespielt hat, das ist nicht nur merkwürdig, das widerlegt die zu einem Gemeinplag gewordene Behauptung, die parlamentarische Demokratie diene dem „Allgemeinen Wohl.“ Ein großes Mannchen und Feilchen hat um die gemeindliche Neugliederung des Industriegebietes etliche, wobei Zentrum und Sozialdemokratie zu sehr durchdringenden parteipolitischen Zwecken sich gegenseitig den Rang abzulaufen suchen. Da keine Hoffnung besteht, daß im Landtag sich eine Mehrheit findet, die kommunalpolitisch vernünftiger denkt und handelt als die Mehrheit im Gemeindeforschuss, so werden wir wohl damit rechnen müssen, daß die sogenannte Neugliederung im Westen ein fortspielendes Mischspiel für Staat und Volk sein wird. Es muß Einspruch dagegen erhoben werden, daß dies ganze Verfahren mit Selbstverwaltung noch etwas zu tun hat. Die Übertragung der parlamentarischen Demokratie auf die Städte erledigt die Selbstverwaltung, denn nun ist nicht mehr das Interesse der Bevölkerung entscheidend, sondern das der parteipolitisch zusammengelegten Mehrheit. Aus dieser Mehrheit heraus, deren Entstehung an sich schon ein Schicksal auf die Selbstverwaltung ist, entwickelt sich eine Stadtbürokratie, die, um sich zu halten, die Politisierung der Stadtverwaltung wünschlich noch überreibt. Wir haben das ja an Großberlin erlebt, wo der Oberbürgermeister Böß seine beruflichen und außerberuflichen Betätigung als Republikaner zur höchstzulässigen Leistungsfähigkeit gestiegert hat. Trotz seiner republikanischen Gesinnungsmäßigkeiten wird es Herrn Böß nicht gelingen, bei der roten Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung seine Wiederwahl als Oberbürgermeister durchzusetzen. Diese rote Mehrheit will einen ausgefuchsten und abgestimmten Parteigenossen zum Oberbürgermeister machen, denn das Wesen der städtischen Selbstverwaltung besteht nach sozialistischer Auffassung darin, eine Versorgungsanstalt im großen Stil für die Genossen zu werden. Diese Spuren sollten schreien. Was die preussische Linkregierung im Westen schaffen will, das sind Riesenstädte, die durch Angliederung lebensfähiger Städte und Landkreise zu Mammutsgebilden aufgeschliffen werden. Und diese Entwicklung wird den Steuerzahlern viel Geld kosten, es sei denn, daß die Krise der Reichs- und Staatsfinanzen das Schlimmste verhindert. Was wird dann die nächste Folge dieser Schaffung von Riesenstädten sein, zumal in der Regel nicht nur Stadt- und Landkreise, sondern auch Großstädte zusammengelegt werden? Jedes dieser neuen Riesengestirbe wird in sich den Drang spüren, nach Nutzen mit Glanz und Gloria aufzutreten, also gewaltige Rathäuser zu bauen, sowie andere volkstümliche Anlagen zu schaffen, wie das nun einmal zum Inhalt der großstädtischen Politik geworden ist. Neue Rathäuser, Messenpaläste, Sportplätze, Hoch- und Untergrundbahn kosten viel Geld, für die der Auleichmarkt im In- und Ausland mobilisiert werden muß. Dabei ist heute schon in allen Industriestädten des Ruhrgebietes und des Niederrheins die Wohnungsnot vielfach zum Wohnungselend geworden. Daran werden die neuen Riesenstädte zunächst nichts ändern, denn ihre erste Tätigkeit wird wohl darin bestehen, die Verkehrs- und die Verkehrsstraßen auszubauen, um so nach außen die Einseitigkeit vorzutauschen. Mit dem Sach, daß lebendige Menschen wichtiger seien als tote Grenzsteine, ist in dieser ganzen Umgestaltungswelt viel Unfug und Mißbrauch getrieben worden. Da wird von einer Ueberbevölkerung der Industriestädte geredet, weil so und soviel Menschen auf einem Quadratkilometer zusammen wohnen. Nur ist daraus nicht die Folgerung zu ziehen, daß das Stadtgebiet vergrößert werden muß, um die zusammengeschobene Bevölkerung aufzulockern. Die

Schaffung von Wohnräumen, sowie die Siedlungsfrage überhaupt hätte sich viel eher ohne die Bildung von Riesenstädten lösen lassen. Es kann keine Rede davon sein, daß diese Riesenstädte verwaltungstechnisch und verwaltungspolitisch wohlfeiler arbeiten als es die Land- und Stadtkreise bisher getan haben. Wieder bilden die Riesenstädte, die durch wahllose Eingemeindungen nach dem Kriege geschaffen worden sind, ein warnendes Beispiel. Die Stadtverwaltung von Großberlin, von Großberlin und Großstankfurt a. M. ist heute erheblich teurer, dabei aber weniger leistungsfähig als vor dem Kriege. Die Reichshauptstadt war einmal die am besten beleuchtete, sowie die sauberste Stadt Europas, wenn nicht der ganzen Erde. Im schneereichen Winter 1928/29 blieb der zum Dreieck umgewandelte Schnee wochenlang, ja monatelang in den Straßen liegen. Es waren keine Arbeitskräfte da, es war angeblich auch kein Geld da, trotzdem oder gerade weil Großberlin fast 50 v. H. seines gesamten Haushaltes für sogenannte soziale Wohlfahrtszwecke ausgibt. Noch eine andere Entwicklung ist voranzusehen: Die neuen Riesenstädte im Ruhrgebiet und am Niederrhein werden ebenso wie ihre älteren Schwestern Großberlin, Oresklohn usw. sehr bald mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen haben und diese durch Errichtung gemeindlicher Unternehmungen gewerblicher Art zu beseitigen suchen. Das das immer daneben gelingt, hat die Großstädte nicht irrt gemacht, zumal diese Unternehmungen der öffentlichen Hand die Sozialisierung der Wirtschaft auf kaltem Wege vorbereiten. Daß die Ausfoderung des Westens nicht nur aus verwaltungstechnischen Gründen erfolgt ist oder erfolgen soll, sondern in der Hauptsache parteipolitischen Zielen dient, kann kaum noch bestritten werden. Die Linkregierung in Preußen will die organisierte Wirtschaft im Ruhrgebiet durch einen städtischen Ueberbau schachtmatt setzen. Das wäre gleichbedeutend mit der Verödung der deutschen Produktionskraft, denn ohne die Spitzenleistung der Ruhrwirtschaft ist die deutsche Wirtschaft überhaupt nicht aufrecht zu erhalten. Das hat ja der Ruhrstreik der Franzosen gezeigt, der nicht nur die Ruhrwirtschaft lähmte, sondern sofort alle Gelenke der deutschen Wirtschaft erstarbte. Das hat aber auch der Konjunkturaufschwung der deutschen Wirtschaft 1927/28 gezeigt, der nur möglich wurde, weil die Gewinne, die das Ruhrgebiet aus dem Grubenarbeiterstreik in England ziehen konnte, die deutsche Wirtschaft hauptsächlich antreiben. Auf die Warnungen der Industrie und ihrer Berufsorganisationen haben die Linksparteien nicht gehört. Sie wollen sich vor allem neue Machtstellungen im Westen schaffen, um von hier aus endgültig jeden Gesundungsprozess von Staat und Wirtschaft zu verhindern.

Deutsche Kaufmannsjugend im deutschen Danzig

Durch Danzigs enge Straßen ziehen kleine Trupps und geschlossene Kolonnen junger Menschen. Sie führen heute Wimpel mit sich und wollen damit betonen, daß sie einer größeren Gemeinschaft angehören. Mit hellen, offenen Augen nehmen sie das vielgestaltige Bild der deutschen Hansestadt des Ostens in sich auf. Die Bevölkerung begrüßt sie freudig und erkundigt sich oft nach dem Woher und Wohin. Die einzelnen Trupps und Kolonnen gehören zum Bunde der Kaufmannsjugend im Deutschen Nationalen Handlungsbefehligen-Verband, der in der Zeit vom 6. bis 8. Juli 1929 in Danzig seinen vierten Reichsjugendtag abgehalten hat. Sechshundert Angehörige dieses Bundes, Lehrlinge aus allen Lehrjahren und Junggehilfen sind aus sämtlichen Teilen des Reiches zu einer Tagung zusammengekommen.

Es wurde den jungen Leuten nicht einfach gemacht, Danzig zu erreichen. Alle Arten der einzelnen Verkehrsmittel mußten benutzt werden, Sonderzüge brachten sie aus der Westmark des Reiches bis nach Marienburg. Es ging dann mit Lastautos und Fuhrwerken und mit kleinen Dampfern nach Danzig hinein. Aus Bayern, aus dem Sudetendeutschland und aus Deutsch-Oesterreich kamen sie mit anderen Sonderzügen, die nach Köwigberg und Pillau geleitet werden mußten, und erst von hier aus war es den jungen Geisteskräften möglich, über Zoppot ihr Ziel zu erreichen. Es hat auf alle diese Menschen, aus welcher Gegend des Reiches sie auch gekommen sind, einen tiefen Eindruck gemacht, daß sie die Hansestadt Danzig nicht auf direktem Wege erreichen konnten, sondern, daß sie sich förmlich in diese deutsche Stadt hineinsetzen mußten. So haben sie einen geographischen Anschauungsunterricht über die Auswirkungen des Pariser Friedensvertrages empfangen, dessen Wiederkehr unsere Gegner mit militärischen Paraden feierten und der vom deutschen Volke als ein Tag der Niederlage ewig betrauert wird, der nicht zu vergessen ist.

Der Senat der Stadt Danzig, an der Spitze sein Präsident Dr. Sahm, hat die jungen Gäste seiner Stadt freundlich aufgenommen. Im Rathaus, dem alten Versammlungslokal hanseischer Kaufleute, hat er der Führerschaft des Verbandes einen Empfang gegeben. Auf diesem Empfang wurden Reden zwischen dem Präsidenten Dr. Sahm und dem Vorsteher des Verbandes, Hans Beshl, ausgetauscht, die, soweit es überhaupt Werte wiederzugeben vermögen, vom Ringen des Deutschtums in Danzig und vom Willen, dieses Deutschtum zu erhalten, kündeten.

Die feststehenden Danzigfahrer fanden sich am Sonnabend, dem 6. Juli, in dem größten Versammlungssaal der Stadt, der Messehalle, zusammen, um hier mit einer Weihhand die Tagung zu beginnen. Die Tagung wurde offiziell durch eine Ansprache des Reichsjugendführers Karl Sahm eröffnet. Das Gedicht des bei der deutschen Jugend unvergessenen Heinrich v. Kleist „Mutter Germania an ihre Kinder“, vorgetragen vom Sprechchor der Fahrenden Gesellen, gab diesem Abend Inhalt und Gestalt. Wie in diesem Gedichte die Mutter Germania ihre einzelnen Kinder ruft und wie sie alle diesem Rufe Folge leisteten, so sind auch hier in Danzig 6000 junge Kaufleute dem Rufe ihres Bundes gefolgt. Sie wurden gerufen und sie sind gekommen. Vom Main, von der Donau und vom Rhein, von den Bergen, von der Nord- und Ostsee. Sie sprachen und hörten den Schwur: „Frei auf deutschem Boden walten, laßt uns nach dem Brauch der Alten, seines Segens selbst uns freuen!“

Echter deutscher Sitte folgend, begannen die Danzigfahrer ihre eigentliche Tagung am Sonntag mit Festgottesdiensten, für die katholischen Bundesbrüder in der Brigittenkirche und für die evangelischen Bundesbrüder in der St. Marienkirche. Der Sonntag war so recht eigentlich der Ausdruck der Arbeit des Bundes der Kaufmannsjugend an dem Nachmittag des Kaufmannstages. Es ist ja ein Berufsverband, der in Danzig seine Jungmannen versammelt hat. Ueber 66000 Mitglieder sind heute in 1745 Gruppen vereinigt. Im Jahre 1928 hat der Bund 32510 Veranstaltungen durchgeführt, die von 363688 seiner Mitglieder besucht wurden. In diesen Veranstaltungen wurden die einzelnen Fragen der Berufsbildung und der allgemeinen Bildung durchgesprochen und mit der Beschäftigung industrieller Werke und öffentlicher Einrichtungen verbunden. Neben der Schulung des Geistes wird die Erziehung des Körpers nicht vergessen. Um die geistlichen Verhältnisse im kaufmännischen Nachwuchs zu erfassen, finden kostenlos ärztliche Untersuchungen statt. Die Schwachen und schon in der Jugend Be-

triffranken finden im Sportanatorium des Bundes auf Burg Sobeda in Thüringen neue Kräfte und werden zu einer gesunden Lebensweise angeregt. Der Prüfung des Kaufmannsnachwuchses dienen die Berufswettkämpfe am Vormittage der Tagung, an denen über 800 Lehrlinge und Junggehilfen teilnahmen, verbunden mit einer Messe der Scheinfirmen. Die beruflichen Wettkämpfe stellten Aufgaben aus der Praxis des Kaufmanns und aus sämtlichen Arbeitsgebieten des Handels und der Industrie. Die reue Teilnahme an diesen Wettkämpfen und die Güte der Ergebnisse zeigten das Können und den Willen, der im Nachwuchs des Kaufmannstandes vorhanden ist, durch Leistung im Beruf einen Anspruch auf Dienst am Volke zu haben.

Der Nachmittag vereinte die einzelnen Gruppen zu einem Volksfest auf der Kampfbahn Danzigs. Hier entwickelte sich ein fröhliches Treiben, das den zahlreichen Danzigern so recht zeigte, wie sich die deutsche Kaufmannsjugend in ihrer Freizeit verhält. Für Danzigs Bevölkerung war der Festzug der Sechstausend wohl das eindrucksvollste Erlebnis. Eine nicht endemollende feurige Schlange zog sich durch die Straßen der Stadt. Mit frohen und ermunternden Zurufen begrüßte Danzigs Bevölkerung diesen Zug. Am Iobendenden Stöße der zusammengeworfenen Fackeln gab die deutsche Kaufmannsjugend durch den Mund des Abgeordneten Walter Dembach ihr Treuebekenntnis zum deutschen Danzig ab.

Am Montag, dem 8. Juli, trafen sich noch einmal die Teilnehmer, um nach einer kurzen Schlußfeier, in der das Verwaltungsmittglied Max Habermann das starke Erlebnis der Tagung in eindrucksvollen Worten zusammenfasste, in einzelne Gruppen verteilt, sich auf Wanderschaften nach Ostpreußen und anderen Gebieten des deutschen Ostens zu begeben. Die Tagung hat aller Welt gezeigt, daß Danzig deutsch bleiben wird, wie es eine deutsche Stadt ist und stets war.



Gegen Schimmel und Gärung werden alle für den Winter eingemachten Früchte sicher geschützt, wenn man sie mit Dr. Oetker's Einmach-Hülfe einmacht. Es ist das einfachste, billigste und trotzdem ausgezeichnete Verfahren. — 1 Päckchen von Dr. Oetker's Einmach-Hülfe für 7 Pfennig genügt, um 10 Pfd. eingemachte Früchte, Marmelade, Gelee, Fruchtsäfte, Gurken usw. haltbar zu machen. Gebrauchs-Anweisung ist jedem Päckchen aufgedruckt. Dr. August Oetker, Bielefeld. Dr. Oetker's Einmach-Rezepte erhalten Sie kostenlos in den einschlägigen Geschäften. Verlangen Sie ebendasselbe Dr. Oetker's farbig illustriertes Rezeptbuch, Ausgabe F (Preis 15 Pfennig) und Dr. Oetker's Schulkochbuch (Preis 30 Pfennig). Sie schöpfen daraus eine Fülle von Anregungen zum Backen, Braten und Kochen. Wo nicht erhältlich, sind die Bücher gegen Einsendung in Marken von mir direkt zu beziehen.

Die zweite Frau

Roman von Anna Seyffert-Klinger. (Nachdruck verboten.) (2. Fortsetzung.) Auch jetzt atmete sie erleichtert und trockenete die Tränen. Sie wollte nicht mehr traurig sein, sondern dankbar die Gegenwart genießen. Der Wagen hielt. Ein gallonierter Diener rief den Schlag auf, ein anderer öffnete weit vor ihr die Türen. Noch bligte eine perlende Träne in Jrmgard's Wimpern, sie war so unglücklich rührend in ihrer lieblichen, noch kindlichen Schönheit, daß sie sich alle Herzen im Fluge eroberte. Die Damen umarmten und küßten sie, und bald fand das junge Mädchen all ihre sonnige Heiterkeit wieder. — Die schlanke Frau hatte dem Wagen, in dem Jrmgard saß, mit dem Ausbruch des Hasses nachgeschaut, bis er ihren Blicken entschwunden war. Jetzt stand sie dicht vor dem Portal und zog die Glocke, denn der Portier hatte inzwischen die Tür geräuschlos geschlossen. Nun öffnete sie sich vor der Fremden, welche, ohne zu zögern, mit herrlichen Bewegungen über die Schwelle schritt. „Ich wünsche Herrn Begold zu sprechen.“ Welch ein tiefer, bezaubernder Klang in dieser vollen, leidenschaftlichen Stimme lag. Der Portier verneigte sich ehrerbietig. „Der gnädige Herr befindet sich noch nicht im Bureau, aber ich werde Herrn Howald, unseren ersten Buchhalter, sofort benachrichtigen.“ „Lassen Sie das. Melden Sie mich Ihrem Herrn in seiner Privatwohnung, oder warten Sie, es bedarf dessen nicht. Ich werde dem Herrn Bankier mit meinem Besuch eine Ueberraschung bereiten.“ Der Portier stand noch unerschrocken und wußte offenbar nicht, was er tun sollte. Die Dame war ihm keine ganz Fremde, sie hatte schon wiederholt Unterredungen mit seinem Herrn gehabt. Daz, am, daß in dem ganzen Auftreten der Fremden was vornehm Gebietendes lag, daß er nicht zu widersprechen wagte. Auch in der vollendeten Schönheit der Frau war etwas Sinnverwirrendes, dem der

schliche Mann sich unwillkürlich beugte. Stumm schritt er die Treppe hinauf, und die schlank Gestalt im schwarzen Samtmantel folgte ihm. Die großen, dunklen Augen überhauften ruhig prüfend die reiche Umgebung, die kunstvollen Bronzefiguren auf den Podesten, die Gobelins an den Wänden und die schimmernden Marmorsäulen, die bis zum Pfand hinaufreichten. Ein Druck des Portiers auf den elektrischen Knopf ließ alle Gasflammen hell aufstrahlen. Die Fremde betrachtete in dem hohen Trumeau ihr Spiegelbild, ein leises, kaum merkliches Lächeln stahl sich um den bestrahlend schönen Mund, der so verführerisch in dem blütenweißen Gesicht wirkte. Als der Portier die Hand auf einen Türdrücker legen wollte, wurde er daran durch eine herrliche Bewegung der Fremden gehindert. „Es ist gut, Sie können gehen.“ Er gehorchte, unzufrieden darüber, daß keiner von den Dienern zu sehen war, aber sie hatten sich wohl gerade zum Essen verammelt. Da war es am besten, sich gleichfalls nach einem guten Happen umzusehen. Die seltsame Besucherin hatte Begolds Zimmer betreten. Ein betäubender Rosenduft entließ ihren Gewändern. Mit vollster Gelassenheit schloß sie die Tür hinter sich. Ein Portierenarrangement wehrte ihr noch den Blick in das Innere des Arbeitszimmers. Die schwere, aufreibende Sorge hatte den Schlummer von den müden Augen des Bankiers geschweht. Als bald hatte er sich wieder erhoben, um zu sinnen und zu grübeln, auf welche Weise er den, seinem Hause drohenden Untergang abwenden könne. Mehr und mehr hatte sich seiner eine nervöse Aufregung bemächtigt, und als er sich nun ganz plötzlich, völlig unvorbereitet der Fremden gegenüber sah, überzog Weichenslässe seine ohnehin fahlen Züge, die Hände umkrampften, nach einem halt suchend, die Lehne eines Sessels. „Julie, du — schon wieder?“ stammelte er, „wie kommst du hierher?“ Mit geräuschlosen, geschmeidigen Bewegungen war sie bis in die Mitte des Zimmers gegliitten. Nun warf sie den Mantel in den nächsten Sessel und stand in ihrer üppigen, sieghaften Schönheit wie eine Juno

vor dem alternden manne. Ein helles, etwas spöttisches Lachen erklang von den roten Lippen. „Wie ich hierherkomme? Mir scheint, das ist eine recht seltsame Frage deiner Frau gegenüber.“ Begold hob erschrocken die Hand. „Um Himmels willen, sprich nicht so laut; wenn Jrmgard dich hört! Ich weiß nicht, ob sie ausgefahren ist.“ „Ja, sie ist fort, ich sah sie wegfahren — ihretwegen brauchst du dich nicht zu beunruhigen. . . Also du hast dein Wort nicht gehalten. Wie aus deinem ganzen Verhalten hervorgeht, weiß deine Tochter noch nichts von deiner Heirat mit mir.“ „Ich fand nicht den Mut, den Frieden meines einzigen Kindes zu stören.“ „Wie rücksichtsvoll! Wenn du nur mir gegenüber einen Teil dieser zarten Schonung üben wolltest! Aber da bleibst es in allen Dingen bei Verprechungen. Goldene Berge wurden mir versprochen, als du um mich warbst.“ „Und gab ich dir nicht Geld in Hülle und Fülle, Julie?“ rief der Bankier, seiner schönen Gattin einen Schritt näher tretend, „ein Vermögen ging in wenigen Monaten durch deine Hände! Das Doppelte, ja Dreifache hättest du mit demselben Leichtsinne verschwendet. Belege dich doch nicht, du hast mich ruiniert und würdest mich zugrunde gerichtet haben, selbst wenn ich ein Krösus gewesen wäre.“ „Das müßte erst erwiesen werden; mit den paar elenden Banknoten, die du mir bewilligst, war bei weisester Einschränkung nicht auszukommen. Glaubst du, daß ich hier stände, wenn ich noch über Bar-mittel verfügte?“ Der alte Herr sah sie in fassunglosem Entsetzen an. „Du hast kein Geld? Ich fandte dir erst vor einigen Wochen zehntausend Mark.“ Kein Zug in dem schönen, leidenschaftslosen Gesicht veränderte sich. „Ich fand Gelegenheit, einige Meter sehr wertvoller alter Spitzen zu kaufen, sie stammen aus einem Königshause, und doch habe ich sie zu einem unvergleichlich billigen Preise bekommen. Sollte ich, die Gattin eines der ersten Bankiers, mit den paar Mark geizen?“ Friedrich Begold sah die vor ihm Stehende aus aramvollen Augen an; ihre betörenden Reize schienen

feinen Eindruck mehr auf ihn zu machen. „Ich hatte dich gebeten, sparsam zu sein, Julie, ich — kann dir heute nichts mehr geben.“ „Gut, dann bleibe ich hier in deinem Hause, du kannst es mir nicht vermerken. Wenn deiner Tochter meine Gegenwart unangenehm ist, so mag sie gehen.“ Begold sank vor seinem Arbeitstisch nieder und verhüllte sein Gesicht in den Händen. Alles in ihm bäumte sich dagegen auf, sein einziges, heißgeliebtes Kind durch diese Frau verdrängt zu wissen. Er kannte ja Julies gehässigen, bösen Sinn, er wußte, daß sie Jrmgard mit Worten, die spitz wie Nadeln waren, verwunden und peinigen würde. Nein, nein, das durfte nicht geschehen, um keinen Preis! Aber wie das Unheil abwenden, wie Rettung finden aus diesem Dilemma! „Geh einstweilen in dein Hotel zurück, Julie, suchte er, mit einem Seufzer sich erhebend, einzuloten, „ich werde nachdenken, auf welche Weise ich Geld beschaffen kann. Momentan darf ich der Kasse nicht tausend Mark entnehmen.“ Frau Begold, welche inzwischen langsam auf und ab geschritten war, blieb mit funkelnden Augen vor ihm stehen. „Das wagst du mir zu bieten? O, wie recht hatte ich damals, deine Werbung abzuweisen. Aber du bestürmtest mich und wußtest mir das Jawort zu entreißen, trotzdem ich mich tagelang vor dir verleugnen ließ! Weißt du wohl noch, was du alles gelobtest? Mein Slave wollest du sein, jeden meiner Wünsche mir aus den Augen lesen! Und als die Heirat vollzogen war, da weigertest du dich, mich vor der Öffentlichkeit als deine Frau anzuerkennen!“ Friedrich Begold sah aus traurigen Augen zu dem Bilde hinüber, das in seiner sanften Schönheit den anmutigsten Schmuck seines Schreibtisches bildete, einem lebensvollen Porträt seiner ersten Gattin, der Jugendgeliebten. „Du hast recht, Julie, mich mit Borwürfen zu überhäufen“, sagte er trübe, „denn ich beging ein großes Unrecht an jener dort, welcher ich Treue bis über das Grab hinaus geschworen, sowohl wie an dir, denn ich wußte, daß ich die wahrhaftigen, dir gemachten Verprechungen niemals würde erfüllen können.“ (Fortsetzung folgt.)



# Der Kampf um Liebe

Wöchentliche Unterhaltungsbeilage

Nr. 28

1929

Das war gefahren, und mit vereinten Kräften hatte man den schweren Körper in das Schloßzimmer getragen, um ihn dort von allen beengenden Kleidungsstücken zu befreien und auf sein Lager zu legen. Er hatte bei alledem nicht das kleinste Lebenszeichen gegeben, aber Fräulein Luisa war bei der Besichtigung geblieben, daß er noch nicht tot sei, und daß sie den Schatz seines Herzens bewahren könnte.

Ungefragt hatte sie erzählt, daß die Ohnmacht ganz plötzlich und ohne jedes warnende Zeichen eingetreten sei. Mitteln in der letzten Stunde habe sie ihr Verlobter plötzlich mit einem dumpfen Aufschrei an die Stirn getroffen und sei dann schwer wie ein vom Blitz gefällter Baum niederknickend zusammengefallen. Der Diener hatte erwartet, sofort zu dem Kranken beschickt zu werden, aber Fräulein Magnus in das von dem Schloßzimmer des Hausherrn begeben, wo sich der Herrscher befand, und nach ihrer Rückkehr hatte sie erzählt, daß sie bereits nach dem Arzte telephoniert habe, der in wenigen Minuten eintreffen würde. Sie hatte befohlen, sie nunmehr mit dem Patienten allein zu lassen, und diesen Befehl war selbstverständlich um so bereitwilliger Folge geleistet worden, als niemand von den beiden ein Herzensbedürfnis fühlte, sich zur Krankenpflege bei dem mehr gestärkten Mann zu betätigen, als geliebten Geblütes zu drängen.

Dann war der Arzt erschienen, nicht der Doktor Mathjens, dessen Beratung die Dienerin bei sich selbstverständlich gehalten hatten, sondern einer, den sie nicht kannten, und von dem das Mädchen, das ihn empfing, in der Stube erzählte, er habe ausgetrieben, wie wenn er selber habe vom Stranndecke aufstehen müssen, um hieraufzukommen. Der Doktor Mathjens in das von dem Schloßzimmer des Hausherrn begeben, wo sich der Herrscher befand, und nach ihrer Rückkehr hatte sie erzählt, daß sie bereits nach dem Arzte telephoniert habe, der in wenigen Minuten eintreffen würde. Sie hatte befohlen, sie nunmehr mit dem Patienten allein zu lassen, und diesen Befehl war selbstverständlich um so bereitwilliger Folge geleistet worden, als niemand von den beiden ein Herzensbedürfnis fühlte, sich zur Krankenpflege bei dem mehr gestärkten Mann zu betätigen, als geliebten Geblütes zu drängen.

Man hatte sich natürlich besorgt, ihm die nötigen Aufklärungen zu geben, aber er war, wie es schien, durch die Kunde von der Erkrankung seines alten Freundes nicht allzu sehr beunruhigt worden. Bei seiner Konstitution und bei der Sorgfältigkeit seiner Lebensweise habe ich immer geglaubt, daß sich ein solches Schicksal ereignen würde, hatte er in einer anerkennenden Weise Bedauern geäußert und dann, nach kurzer Lieberlegung, hatte er hingeknickt: „Da ich meinen armen Freund in guten Händen weiß, will ich lieber darauf verzichten, jetzt nach ihm zu sehen. Solche Besuche werden während der kritischen Zeit immer als lästige Unterbrechung empfunden. Wenn Sie hören, daß er wieder zu sich gekommen ist, so rufen Sie mich an.“

„Herrgott, was ist das?“ hatte er in der ersten Befürchtung ausgerufen. „Herr Jesuiten ist doch nicht tot?“

„Nein, ich hoffe, daß er nur ohnmächtig ist, worum ihn zur Antwort geworden. Aber wir müssen ihn sofort in sein Bett bringen. Nur eine die Mädchen, damit sie uns besorgt.“

## Der Kampf um Liebe

Roman von Rudolf Gollinger

(4. Fortsetzung)

5. Kapitel

Jens Jessen war gestorben, ohne daß sein plötzliches Verschwinden aus der Erinnerung lebendigen irgendwas als etwas Unvorstellbares empfunden worden wäre. Die Schmarotzer, die um der Annehmlichkeiten und Vorteile willen, deren sie damit vertilgt gingen, viele leicht noch vor wenigen Monaten seinen Tod bedauert hätten, hatten ihn schon durch seine Verlobung mit der schönen Brautjungfer verloren, und was sich bei der Kunde von seinem Hinsterben in ihren Herzen regte, mochte darum viel eher nach Spandauernde als nach Betriebs ausbleiben.

Der Diener hatte erwartet, sofort zu dem Kranken beschickt zu werden, aber Fräulein Magnus in das von dem Schloßzimmer des Hausherrn begeben, wo sich der Herrscher befand, und nach ihrer Rückkehr hatte sie erzählt, daß sie bereits nach dem Arzte telephoniert habe, der in wenigen Minuten eintreffen würde. Sie hatte befohlen, sie nunmehr mit dem Patienten allein zu lassen, und diesen Befehl war selbstverständlich um so bereitwilliger Folge geleistet worden, als niemand von den beiden ein Herzensbedürfnis fühlte, sich zur Krankenpflege bei dem mehr gestärkten Mann zu betätigen, als geliebten Geblütes zu drängen.

Man hatte sich natürlich besorgt, ihm die nötigen Aufklärungen zu geben, aber er war, wie es schien, durch die Kunde von der Erkrankung seines alten Freundes nicht allzu sehr beunruhigt worden. Bei seiner Konstitution und bei der Sorgfältigkeit seiner Lebensweise habe ich immer geglaubt, daß sich ein solches Schicksal ereignen würde, hatte er in einer anerkennenden Weise Bedauern geäußert und dann, nach kurzer Lieberlegung, hatte er hingeknickt: „Da ich meinen armen Freund in guten Händen weiß, will ich lieber darauf verzichten, jetzt nach ihm zu sehen. Solche Besuche werden während der kritischen Zeit immer als lästige Unterbrechung empfunden. Wenn Sie hören, daß er wieder zu sich gekommen ist, so rufen Sie mich an.“

„Herrgott, was ist das?“ hatte er in der ersten Befürchtung ausgerufen. „Herr Jesuiten ist doch nicht tot?“

„Nein, ich hoffe, daß er nur ohnmächtig ist, worum ihn zur Antwort geworden. Aber wir müssen ihn sofort in sein Bett bringen. Nur eine die Mädchen, damit sie uns besorgt.“

auch mit einem tiefen Seufzer ihre weißen Arme um den Hals des Lebendigen und sah ihm dem mit ihren roten, jungen Lippen bei vollem Bewußtsein zurück, was er in seinem Eifer, sie zu erwecken, der Dämmerung geistig bediente. Vor dieser überwältigenden Macht der Tatkraften mußten Herrn Jessens Bedenklichkeiten zusammenbrechen. Wohi regte sich in seinem Herzen etwas, was eine dunkle Ahnung, daß möglicherweise auch diese bedenkliche Lebensweise nichts als ein abgekürztes Spiel gewesen sein könnte, aber wenn es so war, dann war er der Beschlagener dieses Meters ja doch nicht gewachsen, und es war am Ende schon das gefühlteste, ihn nicht zu noch gefährlicheren Experimenten zu reizen.

„Ich habe gefaßt, daß Sie sie haben sollen, wenn Sie sie lebendig zurückbringen. Und Fräulein Magnus hat sich Wort noch immer wir ab. Von der idyllischen Sommerfrische habe ich nur wirklich genug.“

Und während die glückseligende Paula von ihrer Mutter der Kabine zugeführt wurde, schloß sie sich in dem Zimmer der künftigen Schwägerin, um sich mit dem künftigen Schwager zu besprechen. „Aber das bitte ich mich, daß Sie nun wenigstens ordentlich mit dem Spiel und ohne Verantwortung unter dem Spiel und ohne Verantwortung unter dem Spiel und ohne Verantwortung unter dem Spiel.“

Den amerikanischen Krieger sind die Hände nicht derartig durch strenge Vorschriften gebunden wie ihren europäischen Kollegen, und oft fällt die Herren nach eigenem Gutdünken Urteile, die zwar der Situation entsprechen, aber nicht dem Strafgesetzbuch entsprechen. Stand da plötzlich ein Sünder vor dem weisen Richter Mathjens in Gegenwart, weil er seine Frau ausgiebig verprügelt hatte. Der Richter überlegte nicht lange, er ließ sich die alle anderen als liebliche Klagen nur kurz an und entließ: „An Stelle einer verwirrt Arbeitshausstrafe wird der Befragte verurteilt, seiner Frau auf die Dauer von sechs Wochen jeden Abend einen Fuß zu geben. Verfümt er dieses, dann muß er für den Rest der Zeit ins Arbeitshaus.“ Der Verurteilte drehte die Köpfe in der Hand: „Nur das ist das Wort Richter?“ — „Ja.“ Da wandte sich der liebevolle Ehemann schweigend und vertiefte an der Seite seiner Frau den Saal. Wie ein Tier, das zur Schlachtbank geführt wird.

Ein unbeschreiblicher Schreck war früher in den Stillen-Maler Max Schödl. Eines Tages traf er mit dem berühmten Komiker Girardi zusammen und hielt diesem die Karte aus, um ihn zu besuchen. „Doch, das ist ja das Schödl, das ich schon so oft gesehen habe.“ — „Aber, wenn Sie mich nicht kennen, dann ist es doch ein Schödl.“ — „Aber, wenn Sie mich nicht kennen, dann ist es doch ein Schödl.“ — „Aber, wenn Sie mich nicht kennen, dann ist es doch ein Schödl.“

Ein unbeschreiblicher Schreck war früher in den Stillen-Maler Max Schödl. Eines Tages traf er mit dem berühmten Komiker Girardi zusammen und hielt diesem die Karte aus, um ihn zu besuchen. „Doch, das ist ja das Schödl, das ich schon so oft gesehen habe.“ — „Aber, wenn Sie mich nicht kennen, dann ist es doch ein Schödl.“ — „Aber, wenn Sie mich nicht kennen, dann ist es doch ein Schödl.“

Ein unbeschreiblicher Schreck war früher in den Stillen-Maler Max Schödl. Eines Tages traf er mit dem berühmten Komiker Girardi zusammen und hielt diesem die Karte aus, um ihn zu besuchen. „Doch, das ist ja das Schödl, das ich schon so oft gesehen habe.“ — „Aber, wenn Sie mich nicht kennen, dann ist es doch ein Schödl.“ — „Aber, wenn Sie mich nicht kennen, dann ist es doch ein Schödl.“

